

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit Post: 10 Reichsmark pro Jahr. Einzelnummer 10 Reichspfennig. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf: 25351-53.

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verlangung: Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. - Reklamen die breitere Zeile 15 Reichspfennig. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46. Fernruf: 25351-53.



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 25

Montag, 30. Januar 1928

35. Jahrgang

Schlag auf Schlag

Die Neuwahl in Mecklenburg-Strelitz ein neuer Sieg

Neustrelitz, 30. Januar (Radio)

Am Sonntag fanden in Mecklenburg-Strelitz die Neuwahlen zum Landtag statt. Der am 4. Juli vorigen Jahres gewählte Landtag hatte sich am 19. Dezember auf Grund eines Urteils des Staatsgerichtshofs über die Behandlung der Spitzlerpartei aufgelöst. Das Ergebnis der Wahl ist eine weitere Steigerung der sozialdemokratischen Stimmen, während sowohl die Deutschnationalen wie die Kommunisten neue Verluste zu verzeichnen haben. Im Vergleich zu den Reichstagswahlen in Mecklenburg-Strelitz im Jahre 1923 erhöhte die Sozialdemokratie am Sonntag ihre Stimmzahl von 11304 auf 19264. Der gleiche Vergleich ergibt dagegen für die Kommunisten einen Rückgang von 8582 auf 3561 Stimmen und für die Deutschnationalen von 14966 auf 10606. Noch katastrophaler als für die Kommunisten ist das Ergebnis für die Völkischen. Sie sind im Verlauf von vier Jahren von 12366 Stimmen auf 1969 Stimmen heruntergegangen. Auch die Volkspartei und die Demokraten haben im Stimmvergleich zu den letzten Reichstagswahlen starke Verluste zu verzeichnen. Sieger auf der ganzen Linie ist ausschließlich die Sozialdemokratie. Die Steigerung der sozialdemokratischen Stimmen bei der gestrigen Wahl kommt in einem Zuwachs der Mandatsziffer von 12 auf 13 zum Ausdruck. Schon bei den Juli-Wahlen hatte die Sozialdemokratische Partei verhältnismäßig große Gewinne zu verzeichnen.

Das Mecklenburger Ergebnis zeigt also, daß die Zeit für die S. P. D. markiert und sie um so besser fahren wird, je länger der gegenwärtige Bürgerblock dem Volke seine „Regierungstun“ beweist. Die Kosten dieser Politik haben in erster Linie die

Deutschnationalen zu tragen. Sie verloren auch schon bei den Landtagswahlen im Juli vorigen Jahres. Was für die Sozialdemokratie in positivem Sinne gilt, hat für sie im negativen Sinne Bedeutung. Dort fortgesetzte Steigerung der Stimmen, hier fortgesetzter Rückgang. So blieben den Deutschnationalen in Mecklenburg-Strelitz seit bisher 10 nur 9 Mandate. Die Kommunisten, die bisher nur 3 Sitze hatten, werden in Zukunft nur noch mit 2 Sitzen vertreten sein. Der Aufwertungspartei, die zum ersten Male in Mecklenburg-Strelitz kandidierte, gelang es, ein Mandat zu gewinnen.

Das vorläufige Ergebnis

Das vorläufige Ergebnis gestaltet sich wie folgt:
 Sozialdemokraten 19264 (bei der Landtagswahl am 3. Juli 1927 15127), 13 Mandate (12).
 Haus- und Grundbesitzer 1553 (1550), 1 Mandat (1).
 Kommunisten 3561 (4121), 2 Mandate (3).
 Handwerk und Gewerbe 5172 (4009), 4 Mandate (4).
 Deutschnationale 10606 (10395), 9 Mandate (10).
 Aufwertungspartei 1886 (—), 1 Mandat (—).
 Völkische Freiheitspartei 1606 (2025) 1 Mandat (1).
 Vereinigte Erbpächter, Büdner und Häusler 1424 (—), 1 Mandat (—).
 Deutsche Volkspartei 1969 (2286), 1 Mandat (1).
 Kleine Landwirte 665 (1748) — (1).
 Dorfbund 559 (—), — (—).
 Demokraten 2362 (3053), 2 Mandate (2).
 Reformpartei 128 (—), — (—).

Der Kampf im Zentrum

Ein Anfangserfolg der Linken

Marr' Stellung schwer erschüttert

Berlin, 30. Januar (Radio)

Der Reichsparteiaussschuß des Zentrums, der am Sonntag vormittag in Berlin zusammentrat, beendete abends gegen 10 Uhr seine fast stündigen Beratungen mit der Annahme einer Entschlieung über die sozialpolitischen Forderungen der Zentrumspartei. Es handelt sich hierbei um eine Art Manifest, das zur Beruhigung der rebellierenden Wählermassen dienen soll, und dem vorerst praktische Bedeutung nicht im geringsten beizumessen ist. Der Ausgang der Tagung ist eine schwere Niederlage für Marr, ohne daß der Erfolg des Arbeiterlagers besonders hoch anzuschreiben wäre. Mit der Erkenntnis allein, endlich auch den Forderungen der Arbeitnehmer im Zentrum mehr als bisher Rechnung tragen zu müssen, ist es allein nicht getan. Von dieser Erkenntnis, wie sie in der Entschlieung des Zentrums auch zum Ausdruck kommt, werden die hungernden Arbeiter nicht satt. Schon deshalb dürfte dem Manifest der Erfolg versagt bleiben und die Rebellion im Zentrumslager ihren Fortgang nehmen. Wenn wir richtig informiert sind, ist das von Imbusch im Verlauf der gestrigen, zeitweise sehr stürmischen Debatte auch ganz offen zum Ausdruck gebracht worden. Erst wenn Marr und Braun aus der Parteiführung ausgeschieden sind, will man ruhen. Insofern betrachtet der Arbeiterlagers des Zentrums den Ausgang der gestrigen Tagung selbst nur als einen erfolgver-

sprechenden Anfang. Es ist in der Tat bezeichnend, daß im Gegensatz zu früheren öffentlichen Erklärungen des Zentrums in dem Manifest nur von Dank und Anerkennung gegenüber der Parteiführung gesprochen wird, aber Worte des Vertrauens für den Parteivorstand Marr nicht ausgesprochen werden. An Versuchen, Herrn Marr das Vertrauen auszusprechen, hat es trotzdem nicht gefehlt. Aber man hat einen entsprechenden Antrag schließlich in der Erkenntnis zurückgezogen, daß es darüber zu neuen heftigen Auseinandersetzungen im Parteiaussschuß kommen würde (Wir kommen auf den Verlauf der Tagung im einzelnen noch zurück.)

Die tendenziöse Verteidigung der Bürgerblockpolitik durch Herrn Marr — so erklärte unserem SPD-Vertreter zum Schluß der gestrigen Tagung ein Konferenzteilnehmer — hat die Mehrheit des Ausschusses von der Notwendigkeit überzeugt, in der Parteiführung möglichst bald eine durchgreifende Aenderung eintreten zu lassen. Marr selbst dürfte sich ebenfalls nicht mehr der Einsicht verschließen, daß es so wie bisher und mit ihm nicht weiter geht. Das beschlossene Manifest an die Zentrumspartei ändert daran nicht nur nichts, sondern bestätigt durch seine Einseitigkeit und den Verzicht, auf die Gesamtpolitik der Zentrumspartei — und das ist letzten Endes die Politik des Herrn Marr — einzugehen, daß die Glücke des Herrn Marr nicht nur als Reichstanzler, sondern auch als Parteivorstand bald schlagen muß.

mitteldeutschen Stahlwerken und der rheinisch-westfälischen Industrie geführten Besprechungen zur gegenseitigen Sicherung hat in Gewerkschaftskreisen außerordentliches Aufsehen hervorgerufen und zu einer erheblichen Verschärfung der Lage geführt.

Arbeitsgericht im Bunde mit Unternehmern

Das Dresdner Arbeitsgericht hat auf Verlangen der Arbeitgeber in dem Konflikt der sächsischen Hüttenindustrie eine einstweilige Verfügung erlassen, die den Gewerkschaften verbietet, den streikenden oder ausgeperrten Arbeitern Streikunterstützung zu leisten.

Die Arbeitgeber haben an den einstweiligen Verfügungen zur Abdrosselung von Arbeitskämpfen großen Geschmack gefunden. Die behördlichen Stellen aber sollten aus den Erfahrungen, die mit den einstweiligen Verfügungen in den Textilarbeiterkämpfen des vorigen Jahres gemacht worden sind, etwas gelernt haben und sich hüten, mit derartigen Maßnahmen Del ins Feuer zu gießen. Die sächsischen Hüttenarbeiter werden bestimmt vor der Drohung mit dem Hungerriemen nicht klein beigeben.

Solidarität der Arbeiterfeinde

Die rheinische Schwerindustrie schickt Geld nach Mitteldeutschland

Dorimund, 30. Januar (Radio)

Wie der Korrespondent des sozialdemokratischen Pressebüros erfährt, haben rheinisch-westfälische Großindustrielle die zuständigen Stellen wissen lassen, daß sie wegen der allgemeinen Auswirkungen des Konflikts in der mitteldeutschen Industrie an den Vorgängen in erheblichem Maße interessiert sind. Aus diesem Grunde ersuchten sie die zuständigen Stellen bei ihren Beschlüssen die allgemeinen und gemeinsamen Interessen der mitteldeutschen und der rheinisch-westfälischen Industrie zu beachten. Wie verlautet, ist zwischen den mitteldeutschen und den rheinisch-westfälischen Industriellen ein Solidaritätsvertrag abgeschlossen worden, der eine finanzielle Unterstützung der durch den Arbeitskampf in ihrer Existenz bedrohten mitteldeutschen Werke aus dem Kampffonds der rheinisch-westfälischen Industrie vorsieht. Eine Veröffentlichung der Kölnischen Zeitung über die zwischen den

Sicherheit und Abrüstung

Von Rudolf Breitscheid

In einigen Wochen wird in Gené die sogenannte Sicherheitskommission zusammentreten, die von der letzten Vollversammlung des Völkerbundes zu dem Zweck eingesetzt worden ist, die verlangten Voraussetzungen für die Arbeiten der Abrüstungskommission zu prüfen bzw. zu schaffen. Man hat die Notwendigkeit dieses Ausschusses mit dem Artikel 5 der Völkerbundstatuten begründet, nach dem die Rüstungen auf das Minimum herabgesetzt werden sollen, das mit der nationalen Sicherheit vereinbar ist. Es sei, so wurde erklärt, unbedingt erforderlich, die Frage zu unteruchen, ob ein solches Mindestmaß von Sicherheit heute bereits für alle Staaten erreicht sei oder ob die Möglichkeit bestehe, die internationale Sicherheit zu verstärken. Deutschland hat sich mit Recht auf den Standpunkt gestellt, daß es auf Grund des Versailler Vertrages, nachdem seine eigene Entwaffnung durchgeführt sei, einen Rechtsanspruch zum mindesten auf den sofortigen Beginn der Abrüstung der anderen bestehe. Aber es hat sich schließlich auch mit der Schaffung der Kommission einverstanden erklärt und nur die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß sie nicht durch umfangreiche theoretische Erörterungen die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission sabotiere.

Ganz von der Verknüpfung mit dem Abrüstungsproblem abgesehen, ist nun die dem Sicherheitsausschuß gestellte Aufgabe außerordentlich interessant und bedeutsam. Es handelt sich ja schließlich darum, die bereits vorhandenen Möglichkeiten zu friedlicher Streitbeilegung zu verbessern und zu verallgemeinern. Daß das Völkerbundstatut den Krieg nicht ausschließt, ist bekannt. Es geht nicht einmal so weit, auch nur für die rechtlichen Konflikte zwischen den Nationen das Schiedsgericht obligatorisch zu machen, und es beschränkt sich auf die Bestimmung, daß alle Differenzen irgend einem Ausgleichsverfahren unterworfen werden sollen. Bestehen keine anderen Abmachungen, so ist die zuständige Instanz der Völkerbundsrat, der aber im besten Fall nur einen Vorschlag machen kann, der die Beteiligten nicht unter allen Umständen bindet. Nur wenn der Bericht des Rates einstimmig angenommen wird, verpflichten sich die Bundesmitglieder, gegen keine Partei, die sich dem Vorschlag fügt, zum Krieg zu schreiten.

Nun ist der Versuch gemacht worden, durch Einzelverträge die Lücken im Völkerbundstatut auszufüllen. Er geht nach zwei Richtungen, und zwar einmal, die Mittel friedlicher Streitbeilegung zu verbessern, und der anderen sehr gefährlichen, durch Abmachungen, die nahe an den Charakter der Allianzen streifen, für bestimmte Gruppen besondere Garantien gegen die vermeintlichen Angriffsabsichten durch dritte Staaten herzustellen. In der ersten Kategorie gehören die zahlreichen Schiedsverträge, die nach dem Weltkrieg abgeschlossen worden sind, und der Westpakt von Locarno, zu der anderen vor allem die Abmachungen, die Frankreich mit Belgien und den Staaten der Kleinen Entente getroffen hat.

Für den Sicherheitsausschuß stehen theoretisch mehrere Wege offen. Er könnte erstens das Völkerbundstatut im Sinne eines wirklichen Kriegsverhältnissrechts ausbauen, er könnte zum anderen nach dem Vorbild des Genfer Protokolls von 1924 eine das Statut ergänzende und auslegende, für alle Staaten gültige Vereinbarung vorschlagen oder er könnte endlich eine Zusammenfassung der besten und wirksamsten Bestimmungen aus den einzelnen Schieds- und Sicherheitsverträgen anregen.

Von einer Reihe von Regierungen sind den eingesetzten Berichterstattern inzwischen Denkschriften und Projekte überreicht worden, aber bemerkenswerterweise wagt keine sich an eine eigentliche Aenderung der Satzung oder an den Versuch einer Wiederbelebung des Genfer Protokolls heran. Am weitesten geht Norwegen, indem es eine Konvention vorschlägt, die sich im wesentlichen die Locarno-Verträge zum Muster nimmt, und darüber hinaus die Verpflichtung aufstellt, daß die streitenden Parteien die Schlußfolgerungen aus einem einstimmig angenommenen Ratsbericht als bindend akzeptieren. Schweden kommt seinem Nachbarn nahe, indem es wenigstens den Zwang zur schiedsgerichtlichen Erledigung von Rechtsfragen aufstellt und für die politischen Meinungsverstimmungen die Behandlung durch eine Vermittlungs- oder Ausgleichskommission fordert. Auch die deutsche Regierung, die einstweilen noch keinen bestimmten Plan vorlegt, sondern sich auf einige allgemeine Bemerkungen beschränkt, deutet wenigstens an, daß sie einen ähnlichen Weg für gangbar hält.

Leider aber ist das Memorandum Englands von einer außerordentlichen Zurückhaltung gegenüber jedem Gedanken einer allgemeinen Verpflichtung, und da der britische Widerspruch selbst gegen die Erklärung der Allgemeinenverbindlichkeit der neuerdings von Deutschland unterzeichneten Schiedsgerichtsklausel des Statuts des Internationalen Gerichtshofes unüberwindlich scheint, muß befürchtet werden, daß bei den Arbeiten der Kommission gar nichts oder nur sehr wenig herauskommen wird.

Das sind wenig erfreuliche Aussichten, aber sie werden

Die Verhandlungen in Berlin und Warschau

Unbegründete Nervosität

Vertrauliche Verhandlungen über allgemein interessierende Probleme haben ebenso ihre Nachteile wie Vorteile. Das zeigt sich auch jetzt wieder bei den zurzeit in Berlin schwebenden Verhandlungen zwischen dem Auswärtigen Amt und dem litauischen Ministerpräsidenten Wolde-maras. Die Notwendigkeit, sie vertraulich zu führen, ist nicht von der Hand zu weisen. Denn nur so besteht gegenwärtig die Möglichkeit, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Die verantwortungsbewusste Presse wolle deshalb hüten, sinnlose Sensations- und Kombinations-mechanismen zu verbreiten. Dadurch entstehen nur Schmierblätter. Es hat leider Blätter gegeben, die sich trotzdem zu dem Gegen-satz hergegeben haben, ohne damit ihrem Ruf und der Sache zu nützen.

Aus diesem Grunde glauben wir nochmals darauf verweisen zu sollen, daß in den Berliner Verhandlungen zwischen dem Auswärtigen Amt und Wolde-maras bisher lediglich der Abschluß eines Handelsvertrages und eines Schieds-vertrages im Vordergrund gestanden hat. Wie bei allen anderen, deren Export hauptsächlich aararischer Art ist, verläuft hier bei den Erörterungen über einen deutsch-litauischen Handelsvertrag ebenfalls, daß derartige Verhandlungen nicht ohne Schwierigkeiten zum Abschluß zu bringen sind. Immerhin scheinen die Erörterungen im ganzen befriedigend fortzuschreiten. Falls sich demnach die von den verschiedenen Seiten aufgestellten Behauptungen, als ob es sich bei den Verhandlungen über einen Schiedsvertrag um ein anspruchsvolles Freundschafts-abkommen mit Litauen handele, zu Unrecht genommen ist, so ist doch einer der typischen Verträge über die schiedsgerichtliche Aus-tragung von Streitigkeiten, wie sie das Deutsche Reich bereits mit einer großen Anzahl von Staaten abgeschlossen hat. Einen solchen Vertrag als Freundschaftsvertrag zu bezeichnen, ist direkt irreführend. Vor allem von Polen aus sollte man derartige Behauptungen nicht immer ausstreuen. Der Abschluß einer Intimität zwischen Deutschland und Litauen, wie sie von Warschau aus immer behauptet wird, besteht nun einmal nicht. Worauf es für Deutschland ankommt, ist die Herstellung einer nachbarlichen Beziehungen mit Litauen. Auch Polen kann davon nur profitieren und gerade ihm sollte aus den Verhandlungen der letzten Räterbundratsitzung her bekannt sein, daß Deutschland nicht an einer Verschärfung, sondern einer Milde-rung des polnisch-litauischen Grenzgesetzes arbeitet.

Zwischen haben die gleichzeitige in Warschau geführten Verhandlungen leider eine gewisse Befahrung durch das auf dem Verordnungsweg erlassene polnische Grenzgesetz erfahren. Dieses Grenzgesetz sieht die Möglichkeit vor, im Interesse der Staatsicherheit nicht nur Ausländern den Aufenthalt in einem Grenzstreifen zu untersagen oder ihren Besitz zu enteignen, sondern macht auch das Aufenthalt-recht aller Ausländer in einer Grenzzone von 30 Kilometer von der Erlaubnis der lokalen Verwaltungsbehörden abhängig. Für die Westgrenze Polens bedeutet eine Zone von 30 Kilometer Breite außerordentlich viel. Im Nordgebiet des Korridors schneiden sich diese Zonen von beider Seiten, und in Polnisch-Oberschlesien wird ein erheblicher Teil der Provinz von dieser Zone eingenommen. Nun ist im Sommer vorigen Jahres in diplomatischen Verhandlungen in Warschau eine Verständigung über die Grundbestimmungen des Nieder-lasungsrechts für Reichsdeutsche erzielt worden, die dann in den deutsch-polnischen Handelsvertrag aufgenommen werden sollten. Das polnische Grenzgesetz steht zu dieser Verständigung insofern im Widerspruch, als es für diese wichtige Zone von 30 Kilometer Breite die Zugeständnisse Polens für das Aufenthaltsrecht von Reichsdeutschen gegenstandslos macht. Es muß daher, was bei der schwierigen Materie sicher unerfreulich ist, die Niederlassungsfrage bei den deutsch-polnischen Verhandlungen nochmals aufgerollt werden.

Es wäre aber ein zu weitgehender Schluß, aus diesem Zwischenfall nun pessimistische Anschauungen über die gesamten deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu folgern; denn diese Verhandlungen, die an und für sich manche Schwierigkeiten bieten, sind bisher in Warschau normal verlaufen, und es kann auch nicht daran gezweifelt werden, daß der beider-seitige Wille nach einer Verständigung im Rahmen des sogenannten kleinen Handelsvertrages vorhanden ist und weiter-wirkt. Es erscheint auch nicht völlig ausgeschlossen, daß die Ver-ordnung über das polnische Grenzgesetz aus irgendwelchen Innen-

politischen Gründen ohne Wissen oder gegen den Willen des polnischen Außenministeriums erlassen worden ist und daß, was allerdings von deutscher Seite gefordert werden muß, hier dem-entsprechend Abhilfe geschaffen wird, sobald man sich über die Unvereinbarkeit dieses Gesetzes mit den Bestimmungen über das Niederlassungsrecht klar ist, die in dem deutsch-polnischen Han-delsvertrag Aufnahme finden sollen.

Zudem ist es nicht gerechtfertigt, die Verhand-lungen in Berlin und in Warschau mit einer übermäßigen Ner-vosität zu betrachten. Es ist hierzu um so weniger Anlaß, als ein beiderseitiges Mißtrauen, als ob auf irgendeiner der beteiligten Seiten der Wunsch vorhanden wäre, die Verhandlungen zu lösen, nicht in der Luft zu liegen, sondern nur auf dem Boden der Tatsachen zu stehen. Auch die polnisch-litauischen Beziehungen können von einer sol-chen Regelung zwischen Berlin und Warschau und Berlin und Warschau nicht leiden, sondern nur gewinnen. Mit einem all-lichen Abschluß aller dieser Verhandlungen würde zweifellos nicht nur der beiderseitigen Wirtschaft ein außerordentlicher Impuls, sondern es wäre auch die unermessliche Folge, daß so schwere und unerquickliche Konfliktsstoffe, wie es die Lage des Deutsch-tums im Memelgebiet für die litauischen Beziehungen, und die Lage des Deutsch-tums in Polen-Kommissionen für die deutsch-polnischen Beziehungen vorstellen, aus den regelmäßigen beiderseitigen Beziehungen dieser Staaten verschwinden oder doch wenigstens in ihrer Bedeutung erheblich herabgesetzt werden.

Paris, 27. Jan. (Via. Drahtber.)

Der Besuch des litauischen Ministerpräsidenten Wolde-maras in Berlin wird von der Berliner Presse mit einer ge-wissen Ruhe und mit Mißtrauen vermerkt. So gibt der „Tempo“ der Befürchtung Ausdruck, daß Wolde-maras eine Unterstellung für seinen Widerstand gegen einen Vertrag mit Polen suche. Das Blatt spricht jedoch die Erwartung aus, daß Stresemann zur Klärung raten werde. Seine Haltung in Genf sei durchaus korrekt gewesen und habe zur Schlichtung der Angelegenheit wesentlich beigetragen.

Moral in Arabien

Die 17 Gebote des Königs Ibn Saud

Ibn Saud, der König des unabhängigen Hedschas, nach außen nicht mehr als ein Vasall Englands, innerhalb der Grenzen seines Königreichs aber unumschränkter Despot, hat zur Hebung der auch dort bedauerlich gesunkenen Moral folgenden

17 Gebote erlassen, die ihm von seinen wahlberechtigten Klassen auf-gelesen wurde (die Wahhabiten sind eine besonders orthodoxe mohammedanische Sekte):

1. Wenn der Ruf zum Gebet ertönt, haben Kaufleute, Straßenverkäufer und Garkocher sich mit größter Be-schleunigung in die Moschee zu begeben. Wer auf den Ruf hin nicht zum Gebet erscheint, wird nach dem Recht der Überlasterter (die mit Gebetsdienst ungeschickten religiösen Gerichten) bestraft. Das Gebet ist der Grundpfeiler der Religion, wer es nicht einhält, verachtet seine Religion.
 2. Es ist verboten, die Religion zu lächerlichen, überhäuften, unangemessenen Reden zu führen und beim Propheten oder anderen Gottgesandten mit unehrlichen Worten. Wer dem nicht Folge leistet, wird bestraft.
 3. Entsprechend den Vorschriften der Religion ist es ver-boten, sich zu Vergnügungszwecken, gleichgültig welcher Art, zu versammeln.
 4. Entsprechend den Vorschriften der Religion ist es ver-boten, starke Getränke, gleichgültig welcher Art, zu trinken. Der Übertreter wird bestraft.
 5. Es ist verboten, sich den Part abzurufen. Dem Barbier, der jemanden den Part über, wird sein Laden geschlossen und er selbst wird bestraft.
 6. Das Rauchen ist streng verboten. Wer raucht, wird an das Verbot erinnert, räumt er nochmals, so wird er entsprechend dem Religionsgesetz bestraft.
 7. Es ist streng verboten, über Tote zu trauern.
 8. Es ist streng verboten, Trauerveranstaltungen für Tote abzuhalten und für die Seele des Toten nach seinem Begräbnis Almosen zu geben.
 9. Das Zusammensein von Frauen und Män-nern bei Festlichkeiten oder Trauerfeiern ist verboten.
 10. Das Wahren und alles andere Herzerwerb ist ver-boten.
 11. Den Männern ist es verboten, sich mit Gold oder Silber zu schmücken oder andere Kleidungsstücke zu tragen. Nur wenn die Religion es gestattet, dürfen Zierden getragen werden.
 12. Entsprechend den Vorschriften der Religion ist es ver-boten, beim Baden oder beim Aufwaschen den Teil des Kör-pers vom Hals bis zu den Knien zu entblößen.
 13. Es ist nach der Religion verboten, in irgendeiner Form Geld auf Zins auszugeben.
 14. Alle Verkäufer und Kaufleute haben sich bei ihren Geschäften jedes Betruges zu enthalten.
 15. Frauen ist es verboten, geschminkt auf die Straße zu gehen. Es ist ihnen überhaupt verboten, bei Nacht unüberwacht aus dem Haus zu verlassen.
 16. Verleumdung ist es verboten, Bürger gegen Gott zu setzen.
 17. Frauen ist es verboten, irgendwelche Gräber zu besuchen, abgesehen vom Grabe des Propheten. Sie dürfen sich dort aber nicht lange aufhalten.
- Zum Schluß wird bestimmt, daß die Vorhörer der einzelnen Stadtbezirke für die Einhaltung dieser Vorschriften Sorge zu tragen haben. Tun sie das nicht mit der nötigen Strenge, so werden sie als Missethäter behandelt.

Zum Mitteldeutschen Metallarbeiterkampf



Der Arbeiter: „Den Unternehmer belst der Hund an, aber — mir schnappt er nach den Waden!“

Ein Teufelskerl

Roman von George Chellis

10. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Er hat seine Weinwand eingezogen und erwartet uns,“ sagte Bill, „aber wir werden ihm nun ordentlich was in den Bauch pfeffern, bevor wir Abschied von ihm nehmen.“

Zwischen arbeiteten die Kanoniere mit Mut an den Vor-bereitungen für die Schlacht. Flaggen und Wimpel flatterten am großen Mast, am Bugspriet; alles Holzwerk wurde mit Segeln oder Hängematten verhüllt, um sich vor den Splittern zu schützen, die die Geschosse hervorriefen, denn diese Splitter waren in der Seeschlacht mehr gefürchtet als die Kugeln selbst. Die Geschütze wurden in Stellung gebracht und geladen; Wasser in Tonnen und nasse Decken wurden bereitgestellt, um jeden plötzlich ausbrechenden Brand sofort löschen zu können; zum Ausweichen der Geschütze sollten Kübel mit Essigwasser dienen; die Pulver-tammer wurde mit nassen Decken behängt; Munition wurde auf dem Deck gelagert, Schießpulver in kleinen Tonnen und große Lebertaschen, um sie zu bedecken. Um den nackten Füßen der Privatiers besser Halt auf dem geteerten Deck zu geben, wurde überall Sand gestreut; die Segel wurden mit Alaunlösung be-spritzt; der Koch, der seine Herdfeuer ausgelöscht hatte, brachte geschäftig den Leuten, die an ihren Posten standen, ihre Portion. Juleti traf man die Vorbereitungen für das Handgemenge, indem man das ganze Schiff mit großen Tuchdecken umhänge, die die Mannschaft vor der Sicht durch den Feind schützen und Entzerr in Verwirrung bringen sollten. Der Spanier traf die-selben Vorbereitungen, seine Schiffsdecken waren von rotem Stoff und hatten weiße Besätze, was dem parademäßigen Aussehen der Gallione den letzten Schliff gab.

Nun wurden die Kanonen in Brand gesetzt, die Kanonen schußfertig gemacht. Sir Louis Madelins Beherztheit erstarkte immer mehr, je näher man dem Feinde kam und je furcht-erweckender dieser ihm vor die Augen trat. Fünf Schiffe von den Ausmaßen der Careles hätten noch nicht den Rumpf der Gallione gefüllt, und den zwölf Geschützen des kleinen Korfarsen stellte die Gallione fünfzehn runde Stückpforten auf jeder Breit-seite entgegen, dazu noch die Geschütze im Heck. Und das leichteste der Geschütze war schwerer als der größte „Feuerschlund“ der

Kanoniere. Außerdem ging aus der Naheheit, mit der sie das Segelmannöver ausgeführt und die Vorbereitungen für die Schlacht getroffen hatte, hervor, daß sie eine sehr starke Be-mannung besaß, während auf der Careles nur sechzig Mann außer dem Rat gezählt wurden. Von den Kapitänen hatte er genug gesehen, um zu wissen, daß sie alle hervorragende Kämpfer waren, die Umsicht mit dem Mut der Verzweiflung paarten. Ueber die Mannschaft konnte er sich jetzt leicht genug eine Ansicht bilden, denn sie lauerten auf ihren Posten in einer Art hungri-ger Ungeduld. Geschäftig schauten sie nach, ob ihre Pistolen und langschäftigen Flinten ordentlich geladen seien, hier und da schliff einer noch einmal seinen Hirschfänger. Das waren nicht die einzigen Waffen. Mancher trug eine Wirtelklinge, ein kurz-gestieltes Weil, das vorn noch Nadeln mit Widerhaken trug; andere verschmähnten Schneiden und Spizen und zogen einen dicken Knüttel mit knoetigem Ende vor. Und im Gesicht eines jeden Mannes konnte man deutlich lesen, daß es nicht der „Lau des Himmels“, nicht das Gold war, das ihn aufs Meer hinaus-trieb, sondern gerade diese herrlichen Augenblicke der Gefahr!

Madelin, der sie beobachtete und bewunderte, fühlte sich in ihrer Mitte wie ein schwacher Knabe. Aber wenn jeder von diesen Männern ein Held war, was waren dann ihre Führer? Die gingen heiter auf Deck umher, sprachen kameradschaftlich mit den Leuten, machten hier und da einen Scherz oder er-mühten an ein gemeinsames Erlebnis. Nur der Kapitän vom Tage stand noch auf seinem Posten auf dem Vaherdeck. Die Arme über der Brust gekreuzt, den gelben Bart im Winde, beobachtete er, wie die zwei Schiffe sich näher kamen.

Der Spanier verschwendete seine Zeit nicht mit Anrufen. Statt dessen gab er einen Schuß ab, der wohl für den Bug der Careles bestimmt war, aber das Geschöß zu kurz gezielt, fiel ins Wasser. Dann donnerten seine Achtergeschütze, und sie waren offenbar schwerer und weittragender als die der Careles, denn alle Schiffe piffen durch die Luft und über die Careles hin-weg. Es gab nur ein rundes Loch in der Mitte des großen Segels. Die Salve hinterließ kein anderes sichtbares Zeichen, die Mannschaft schaute zu dem Loch im Segel empor und schrie: „Hurra!“

Sie standen eifrig an ihren Geschützen, aber Kapitän Lang hatte noch keinen Befehl zum Feuern gegeben. Er hatte seine Stellung noch nicht verändert, nur als die Achtergeschütze der Spanier feuerten, hatte er den Hut vom Kopf genommen, und seine lange gelbe Mähne wehte im Winde. So erschien er

Madelin wie ein Löwe, und Madelins Herz, in das eben der Kleinmut eingezogen war, wurde warm bei dem Gedanken, daß „Merry England“ eine Saat von Männern gezeugt hatte wie diesen. Sie fuhren jetzt an der Steuerbordseite der Gal-lione vorüber und wurden wieder von dem Spanier beschossen, aber ohne andern Schaden als den, daß ein Stück der Tuchver-leidung abgerissen wurde. Dennoch hatte Schuß für Schuß näher an ihren Ohren gepfeifen, und die Mannschaft begann finster auszuweichen.

„Schießen schlecht, was?“ sagte Madelin zu Bill, der zehn Minuten lang der geschäftigste Mann an Bord gewesen war, jetzt aber neben ihm stand, ohne Red, mit einem Hirschfänger an der Seite und auf eine lange Flinte gestützt.

„Nicht wie englische Kanoniere,“ verfechtete Bill kurz, „aber für Spanier verdammt gut.“

Er war mit dem Schloß seiner Flinte beschäftigt, und Made-lin bemerkte, daß seine Hände so ruhig waren, als ob er das Gewehr zum Scheibenschießen ließe.

Und Bills Ansicht von den Leistungen spanischer Schieß-lust erhielt nun noch eine sehr gründliche sachliche Bestätigung. Denn als vom Bugspriet der Gallione ein Einzelfeuer begann und sich an der ganzen Breitseite entlang fortsetzte, zitterte die Careles vom Vorder- bis zum Achterende unter den gewaltigen Schößen. Von den fünfzehn runden Kugeln schlug nur eine, schlecht ge- feuert, in den schmalen Wasserstreifen ein, der die Schiffe trennte, acht gingen in die Lateloge und über das Deck hinweg; nicht weniger als fünf schlugen in den Rumpf der Careles, und eine, die über das Deck hinweg, rief einen großen Holzsplitter ab und schleuderte ihn wie einen Wurfspeer nach einem Matrosen namens Menten. Es war ein Mann aus Devonshire, dessen Großvater zwei Fahrten unter dem großen Draken mitgemacht hatte. Er hatte sich gerade von dem Geschütz umgewandt, das er bediente, um den Kameraden ein Hurra zuzurufen, als der Splitter ihn über der linken Hüfte traf, ihm den Leib durchbohrte, bis er am Rücken eine Spanne breit hervorkam und ihn wuchtig gegen das Schanzdeck warf. Er starb fast auf der Stelle. Seine letzten Worte waren eine Bitte an einen Kameraden, er möge Hugh's Hirschfänger nehmen und heute damit schlafen. „Denn sie sollen eines toten Mannes Zähne fühlen“, stöhnte Menten und starb.

(Fortsetzung folgt)

Für die mir aus Anlaß meines 25-jährigen Geschäftsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeit lege ich allen meinen herzlichsten Dank, insbesondere der Gewerksammer und dem Bund der Maurer- und Zimmermeister, sowie der Gesellschaft der fremden Maurer.

Friedr. Stoly, Baugeschäft, Emlenstr. 7a

Nach langem, in Geduld getragenen Leiden erlitt heute morgen 3 1/2 Uhr ein lausierender Tod meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Storch
geb. Krüger
im 65. Lebensjahre.

In Heiser Trauer
Rudolf Storch
Frida Heher geb. Storch
Otto Glasow u. Frau
Klara geb. Storch
und Enkelkinder

Lübeck, Friedenstr. 43

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Am Freitag, dem 27. Januar verschied unser Kollege

Otto Pruter

Seine Andenten

Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, d. 31. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Städtischen Friedhofes.

Die Ortsverwaltung

Eine Gemmeifrau
loziert gesucht
Bäckerei Bartels
Arnimstraße 24

Zu verpachten
Klemensstraße 4
Ang. unter L 483 an die Exp. ds. Blattes

Fast n. Gehrod-Anzug auf Seide, preisw. zu vert.
Engelsgrube 78, 1.

Patent-Matratzen
Auflage-Matratzen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt

Gebrüder Hehl
Kett. Spez.-Gesch.
Untertrape 111/112
b. d. Holstenstr.

Alle Reparaturen sorgfältig, schnell und sehr billig im Fachgeschäft
Hubertus
Ob. Engelsgrube 25

E. Stüwe's billiges Möbellager

Venor Sie Ihren Möbelkauf endgültig abzuschließen, bitte ich um zwanglose Besichtigung meines großen Lagers und Auswahl, und ich bin überzeugt, daß Sie bei mir ohne große Mühe das Richtige und vor allem zu sehr niedrigen Preisen finden werden, denn ich habe ständig in meinem circa 450 qm großen

Ausstellungsraum

20 Eichen-Eszimmer von 350—950 RM
20 Schlafzimmer in Eiche u. Lack. von 225—975 RM
20 Küchen (gute Arbeit) von 75—250 RM
2 gleiche Bettstellen mit Spiralmatratzen a 48 RM
Pflüschgarnituren, Klubgarnituren, Chaiselongues

Große Auswahl in sämtl. Einzel-Möbeln

Ich verkaufe an jedermann auf Teilzahlung
bei ganz kleiner An- und Abzahlung
Die Abzahlung kann jedermann selbst nach eigenem Ermessen bestimmen. — Jede Verzinsung erfolgt frei Haus. — Kredit auch nach auswärts bei freier Pfandsetzung

Kein Laden! Nur Lagerverkauf! Kein Laden!

Breite Straße 51, im Hinterhaus

NB. Im Hinterhaus von Daetz & Strahl, früher Café Hodermann

Buppen werden gut u. bill repariert
K. Möller, Bahmstr. 81

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfool

Leder-Gohlen
Auschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger
Rönigstraße 93
Ecke Bahmstraße

Junker & Ruh Gaskocher
die führende Marke

Heinr. Pagels
Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Den geehrten Einwohnern Lübecks zur allgemeinen Kenntnis, daß ich die

Konditorei und Bäckerei von Herrn Rohde, Marckstraße 67
übernommen habe.

Es soll stets mein Bestreben sein, jedem Kunden gerecht zu werden und gute und schmackhafte Ware zu liefern.

Besonders werden **Torten, Desserts, bunte Schüsseln, Gebäck usw.** auf Bestellung und im Laden in jeder Preislage gebaden. Jede Bestellung wird pünktlich und sauber ins Haus geliefert.

Um gütigen Zuspruch bitte ich
Hochachtungsvoll
W. Krüger, Konditormeister

Uhren-Reparaturen
billig 1 Jahr Garantie
Hermann Voß, Uhrmacher
36 Fleischhauerstraße 36

Öffentliche Versteigerung
am Mittwoch, dem 1. Februar, vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

1 Klavier, 1 Ausziehtisch, 3 Stühle, 1 Blüschkessel, 1 Bonbonschneidemaschine, 1 Motor (5 PS), 12 Stangen für Handbetrieb, 45 versch. Matrizen für Porzellangegenstände, 1 fast neue Revolver-Drehbank, 1 versch. Eßbesteck, 3 gold. Damenarmbanduhren.

Die Gerichtsvollzieher

Werbt unablässig für eure Zeitung

Leder
im Auschnitt
Schuhwaren
aller Art billig
Heinr. Beckmann
Heiferstraße 3

Hosenträger
Prima Gummi mit Lederbiesen in allen Preislagen
Strumpfhalter
Turngürtel
Turnschuhe
Rucksäcke
Fahrradschläuche
Fahrrad-Laufdecken
Radler-Peterinen
empfehle billig u. gut

Wessels Gummi-Spezial-Geschäft
Breite Str. 58 a

333
4 M. an
585
8 M. an

300 Ringe am Lager
Junghans-Uhren
garantie-Wacker
Bestecke
800 Silber — 90 versilb
A. Schultz, Uhrmacher
Ob. Johannisstraße 20

Kredit auch nach auswärts

Hilfe in schwerer Zeit!

Ich gewähre bis auf weiteres an!

Herr.-Mäntel u. -Ulster, Dam.-Mäntel
mit und ohne Pelzbesatz

20% Rabatt
bei einer Anzahlung von nur 10%!

Ferner empfehle ich:
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, eleg. Tanz- und Ripskleider, Herren- und Damenwäsche, Bettwäsche, sämtl. Baumwollwaren, komplette Federbetten

H. KESTEN
Holstenstraße 17, 1
Eingang von der Seite im Hause Kohlenkontor

Das Kriegstagebuch
des christlichen Metallarbeiters R. Stumpf
„Warum die Flotte zerbrach“
unter Anflage!

Das Tagebuch des christlichen Metallarbeiters und früheren Obermatrosen, der als Sonderfachverständiger im großen Untersuchungs-ausschuß tätig war, hat in der gesamten Presse des In- und Auslandes ohne Unterschied der Parteirichtung gewaltiges Aufsehen erregt. Mehrere ausländische große Verlage haben bereits um das Uebersetzungsrecht nachgesucht. Das Buch ist bekanntlich vor kurzem im Verlage J. H. W. Drey Nachfolger, Berlin SW. 68, erschienen.

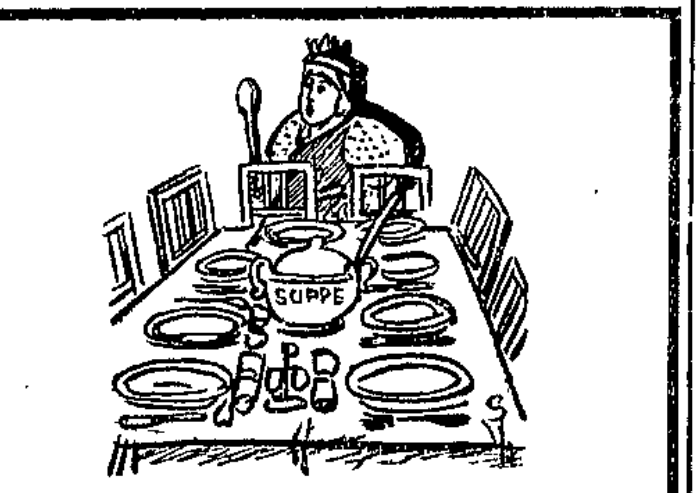
Die in ihrer Schlichtheit vorgetragenen mitterlebens Tatsachen haben zur Kennzeichnung des früheren militärisch-marineistischen Systems ihren Eindruck natürlich nicht verfehlt. Die gewaltige erste Auflage ist fast vergriffen! Da kommt nun der Staatsanwalt! Ein Kapitän Fischer fühlt sich beleidigt und hat den Rabi bemüht. Durch diese willkommene Propaganda dürfte der Erfolg und die Verbreitung des Buches nicht behindert, sondern in Ansehung an das bekannte Sprichwort sich als Zeit der Kraft erweisen, die zwar das Böse wollte, aber das Gute schaffte. Man sichere sich schnellstens die noch wenigen vorhandenen Exemplare, soweit diese in den Volksbuchhandlungen noch zu haben sind. Die gesamte republikanische Presse hat der Broschüre eine geradezu glänzende Kritik gewidmet. Neben dem Verfasser Stumpf soll auch der Reichstagsabgeordnete Dittmann, der das Vorwort geschrieben hat (bekannt durch seine Broschüre „Die Marinejustizmorde“), vor den Richter zitiert werden. Als Kulturdokument der Zeit sollte darum die Broschüre in der Bibliothek eines jeden aufrechten Mannes vorhanden sein, zumal der geringe Preis von 2 Mk. einem jeden die Anschaffung ermöglicht.

Buchhandlung Lübecker Volksbote, Johannisstr. 46

Kohlen Koks Briketts

Zu den billigsten Tagespreisen liefert

F. W. Tietz
Fernruf 21 243
Pelzerstraße 24 Lager: Falkenstraße 17



Von selbst
kommen keine Gäste

Man muß von sich reden. Man muß — im Lübecker Volksboten inserieren!

Montag, 30. Januar
großes humoristisches
Bodbierefest
Kapelle Giesenberg-Glöde
Anf. 8 Uhr Ende 3 Uhr
Stimmung — Humor

Pritzkows Restaurant
Morgen Dienstag:
Großes Tanzkränzchen
Eintritt frei
Für Stimmung sorgt die
Stimmungspanne Mayer

Arbeiter-Sport-Berein Südnitz
Voranzeige
Unser diesjähriger
Maskenball
findet am 18. Februar
bei W. Dieckelmann
statt

Restaurant Menck
Bedergarube 93
Morgen Dienstag
Gr. Bodbierefest
Stimmung — Humor
Ende 4 Uhr

Stadttheater Lübeck
Montag, 21. Ubr
4. Volkstiml. Konzert
Leitung: Gen.-Musik-
direktor Mannstaedt
Solist: Hans Frenz
(Sänger)
Ende 22 Uhr

Montag, 20 Ubr:
Kammerspiele
Frühlingserwachen
(Kindertagbuch)
Ende 23 Uhr.

Dienstag, 19.45 Uhr:
Der Patriot (Drama)
Wittwoch, 20 Uhr:
Der Heger
Kriminalstück

Donnerstag, 19 Uhr:
Tristan und Isolde
(Oper)

Nach der Bilanz

prüft jeder Geschäftsmann die Druckachsenbestände nach. Unbrauchbares wird vernichtet.

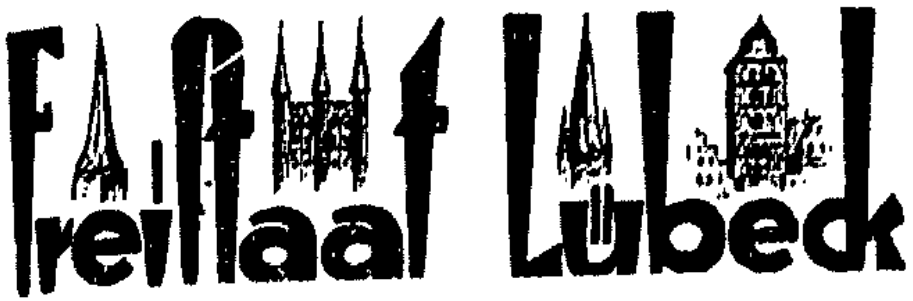
Mit Recht, denn das äußere Gesicht muß dem Charakter des guten Unternehmens entsprechen.

Ein guter Briefbogen ist ein stiller, aber eindringlicher Werber.

Wir beraten Sie

Friedr. Meyer & Co.

Ruf 2 5 3 5 1



Die Sache mit Schorrriegel

Die Kellame feiert wieder mal ihre Triumphe! „Kord-Auto! - Perill! - Devoll! - Ufa! - Terra!“ So kreischt die Gebetmühle des um seinen Abgang besorgten Kapitals. Selbe! Kino! Auto!

Wöglichst laßt zwischen diese realen, handfesten Kellame-Granaten die Katele eines Romans - jawohl, eines simplen, in der Dachstube oder im „Hinterhaus“ irgendeiner Straße erjungen Romans.

Der Roman brüllt von allen Wänden und aus allen Klättern! Er leuchtet auf der weißen Wand der Kinos und auf den Tagflächen der Kellame-Granate! Kurz und gut - du kommst machst, was du willst, hinschauen, wohin du willst, Schorrriegel verläßt dich nicht!

Wer ist Schorrriegel?

Schorriegel ist oder war - das weiß man eben nicht - ein „Staatssekretär“ und wenn du die erste, gratis gelieferte Kellame-Granate heruntergelesen hast, dann weißt du auch: Jemandwer hat ihn umgebracht! Natürlich wegen einer Frau! „Unter den Linden“ - dacht am Brandenburger Tor geht er an!

Also ein „Kriminalroman“? Jawohl, wird er wohl sein! Ein „Stolenschiuß“, ein toter Staatssekretär, eine ungetreue Frau und eine wilde Kluft im Flugzeug - so geht ein moderner Film und sein Halbbruder, der Schorrriegel-Roman, eben an.

Und der Endeffekt der Schorrriegel-Affäre?

Jemandwer ist wenn's gelingt - ein reicher Mann! Natürlich nicht der kleine Autor, oder der Illustrierte oder der Kellame-Granate oder der Lektor! Nein: der Verlag! Der Aufsichtsrat der G. u. H.!

Ein großer Unterschied ist übrigens nicht im geschäftlichen Enderfolg dieser „Schorriegel“- oder „Kellame-Granate“-Kampagne! Heute laßt dich die „Ufa“, morgen die „Terra“, übermorgen die „Phöbus“!

Heute ist „Fridericus“ die Parole, morgen die „Königin Luise“, übermorgen die „Keme“, überübermorgen die „Sache mit Schorrriegel“!

Heute erhöht man die Dividende bei Allstein, morgen bei Scherl, übermorgen bei Maffie. -

Der Endeffekt ist derselbe: der kleine Mann wird geklaut! Laßt euch die „Sache mit Schorrriegel“ mal schön langsam durch den Kopf gehen und handelt danach! Sch.-Ko.

Rudolf Winding

Zweiter Dichterabend der Volkshochschule

Unter denjenigen Dichtern, die, wie etwa Frith v. Unruh, unbeeinträchtigt und aufrichtig die Zeitgenossen zur Mitarbeit aufrufen und um das tiefere Verständnis der Gegenwart unbeirrt ringen, steht Rudolf W. Winding in vorderster Linie. Schon aus diesen Grunde war es sehr zu begrüßen, daß der Vortragende des zweiten dieser beliebten Vorleseabende, Herr Dr. Heinrich Schneider, seine Hörer in das künstlerische Schaffen dieses begabten Dichters einzuführen unternahm. Mit doch der Dichter Winding weiten Kreisen noch wenig bekannt. In seinen kurzen einleitenden Worten führte der Vortragende etwa folgendes zum Verständnis aus: Nicht von ungefähr gehört ein freizeitsbegeisterter Paulstrichen-Mann aus den Jahren 1818/19 zu Bindings unmittelbaren Vorfahren. R. Winding ist 1867 in Basel geboren als Sohn des später in Leipzig wirkenden berühmten Strafrechtslehrers Karl Winding, studierte Rechtswissenschaft und Naturwissenschaft und lebte sehr unster. „Mehle dichterische Begabung und Beruf gering.“ so lautet sein eigenes Urteil. Er kam erst spät zur Veröffentlichung eigener Schöpfungen, von denen die Novelle „Opfergang“ (Inselverlag) am bekanntesten geworden ist. Neben seine äußere und innere Entwicklung selbst berichtete er in einem umfangreichen Buch „Erlebte Leben“. Wie der Titel sagt, keine Erinnerungen an Vergegenwartungen, Totes, sondern Gestaltung des Lebendigen, Weibenganges, also stets gegenwärtigen. So kann jeder in der Wahrheit dieses Lebens den Spiegel für das eigene finden. Das Buch schließt an die vorher veröffentlichten Aufzeichnungen „Aus dem Kriege“, die neben den Büchern von Frith von Unruh und Carossa als das Beste von deutscher Kriegsliteratur bezeichnet werden müssen.

Die Vortragsfolge brachte zunächst einige lyrische Gedichte, die zu einer Novelle hinüberleiteten. Gepflegte Wortkunst und weitgehende Motivverwandtschaft stellen Winding in die Nähe Hofmannsthal's. Doch zeichnet er sich durch die Tiefe bewegter Gedanken vor diesem aus. Das neue Landschaftsgefühl des Jungen ist auch ihm Besitz. Die Natur wird als Wesen erlebt in der kindlichen Anschaulichkeit der frühen Naturmythen und Sagen, die die Feld- und Waldstube schufen. - Es folgte sodann aus „Gespräche mit dem Tod“: „Dich grüßt ich, Freund ...“ Ferner gut ausgewählte Gedichte aus „Tag der Erde und des Erlebtes“.

In der zum Schluß vorgetragenen ergreifenden Novelle „Ankerlicht“ (1921 erschienen) erweist sich Winding als Novellist der strengen Form und zeigt den Drang zu komprimierter Straffheit.

So verstand es der Vortragende, seinem Hörerkreis in lebendigem Vortrag das Bild des Dichters Rudolf Winding und sein hohes künstlerisches Schaffen zu entwickeln. Manchen wird solche durch die Dichterabende gegebene Einführung dazu anregen, die Werke der Dichter eifriger zu lesen und - zu kaufen. Ein gutes Buch ist ein treuer Freund.

Diese Dichterabende - für jedermann zugänglich - finden jeden Freitag 8.15 Uhr abends im Vortrags- und Ausstellungsloale der Stadtbibliothek, Hundestraße 5, statt. Pth.

„Verkehrsbeben“

Der moderne Verkehr hat eine neue Art von Gefährdung, nämlich der ländlichen Bauten mit sich gebracht, die man als „Verkehrsbeben“ bezeichnen kann. Es sind das die Erschütterungen, die durch die Autos, insbesondere aber durch die Lastautos und Autobusse in den Häusern erzeugt werden. Diese „Verkehrsbeben“ sind durchaus nicht auf die Häuser der Großstädte beschränkt, sondern sie erfassen auch die Häuser, die an den Landstraßen stehen, sowie die Häuser in den Dörfern, da der

Das todfranke Hindenburghaus

Auch an uns schickte der Vorstand des Landestriegerverbandes die Mitteilung über die zerrüttete Finanzlage des Hindenburghauses. Wir nehmen an, daß auch unsere Leser Interesse haben an diesem seit Jahren so schwer um sein Dasein ringenden „vaterländischen“ Sammelgenosse. Deshalb geben wir die ganze Zuckerschrift ungetrübt wieder:

Die seit längerem bestehenden Schwierigkeiten in der wirtschaftlichen Durchführung des Hindenburghaus-Baues sind bekannt. Im Juli vergangenen Jahres, nach der schweren Erkrankung des früheren Vorsitzenden, Herrn Julius Heise, wurde ein neuer Vorstand gewählt, der sich grundsätzlich ausnenen, mit der gesamten Vorgesetzte des Baues in keinerlei Verbindung stehenden Herren zusammensetzte. Dieser Vorstand übernahm mit vollem Bewußtsein die schwere Aufgabe, einen nach dem damaligen Stande aufgestellten Sanierungsplan durchzuführen, um die zahlreichen an der Bauausführung beteiligten Kreise vor schweren Rückschlägen zu bewahren und die mit der Errichtung des Hauses seinerzeit übernommenen Verpflichtungen einzulösen.

In monatelanger aufopfernder Arbeit des für diese Zwecke eingesetzten Ausschusses gelang es, eine Summe von rund 100.000 RM. für die Durchführung der Sanierung sicherzustellen, und es konnte mit einiger Sicherheit einer einjährigen Fälligkeit entgegengefahren werden, da die beteiligten Gläubigerkreise ein verständnisvolles und hoch anzuerkennendes Entgegenkommen zeigten und da eine Verzinsung und Tilgung der zu übernehmenden Verpflichtungen vom kaufmännischen Standpunkt aus gesichert schien.

Leider stellte sich bei den nun einsetzenden Verhandlungen über den Auszahlungsmodus in den letzten Wochen heraus, daß inzwischen eine Reihe alter dem Sanierungsausschuß nicht bekannter Forderungen neu angemeldet wurden und daß eine größere Anzahl von Verpflichtungen nicht mit der im Sanierungsplan vorgesehenen herabgesetzten Quote abgefunden werden konnte, da Eigentumsvorbehalte geltend gemacht bzw. Bürgschaftsverpflichtungen nachgewiesen wurden. Die Gesamtverschuldung des Unternehmens liegt dadurch auf 592.953 RM., die mit Einverständnis der Gläubiger auf 480.000 RM. herabgesetzt werden konnte. Es fehlen somit für die Durchführung der geplanten Sanierung noch 112.953 RM.

Diese Summe allein aus den Reihen des Landestriegerverbandes aufzubringen, ist unmöglich. Der Ausschuß muß daher seine Aufgabe als nicht durchführbar zurückgeben, wenn nicht die gesamten vaterländischen Kreise durch ihre Beiträge und Mitarbeit eine neue Grundlage schaffen, auf der das besonnene Werk zur Durchführung gelangen kann.

Die Tragikomödie, die der Landestriegerverband seit Jahren am Burgfeld unter dem Titel „Hindenburghaus“ aufführt, ist für uns ohne jedes Interesse. Das Hindenburghaus macht uns weder heiß noch kalt. Und es dient insofern einem gewissen

öffentlichen Bedürfnis, als dadurch andere Teile der Stadt von allerlei unruhigen Elementen und lärmvollen Bebauungen verschont bleiben. Es soll das letzte sein gegen den Landestriegerverband. Aber gerade die vaterländischen Kreise, die es gibt auch solche, wären nicht zu wünschen, daß sie in ihren Reihen allerlei Verunsicherungen haben, die besonders bei patriotischen Anlässen zu einer Paniklage werden. Diese können sich im Hindenburghaus ungehindert auswirken. Insofern dient dieses Haus also unheimlich einem öffentlichen Bedürfnis. Und auch wir können nur wünschen, daß es in dieser Form der Allgemeinheit erhalten bleibt.

Wiel wichtiger als die Leben über Treiber des Hindenburghauses ist die Frage der Finanzierung. Die dort seit Jahren betrieben wird, und die zahlreicher Lübecker Geschäftsenten große Verluste gebracht hat oder noch bringen wird. Ein Unternehmen ist mit rund 100.000 Mark verschuldet, das bei öffentlichem Verkauf höchstens ein Drittel dieser Summe bringen wird. Eine reine Sache! Wenn ehemalige Generäle usw. anfangen Geschäfte zu machen - dann wird's davon!

Und ohne irgendwie gehellig zu sein: wir glauben einfach nicht alles, was die Juchreit erzählt. Es ist doch unmöglich, daß bei einem Sanierungsplan etwa 200.000 Mark einfach vergessen werden. Und wir sind davon überzeugt, den guten Glauben des Herrn Schnitz-Röhmlich in allen Ehren, den wir ihm auch in seinen Beziehungen zu Herrn Haase nicht absprecken wollen - wir sind davon überzeugt, daß nach einer erneuten Sanierung u. s. nach Ausbringung der 80.000 Mark wieder neue Forderungen auftauchen würden. Inwiefern Köche haben mit ungeschickten Fingern in dieser Hindenburggruppe herumgerührt.

Das Hindenburghaus hat dieselbe Krankheit wie der Landestriegerverband selbst. Von patriotischen Lebensarten allein kann eben auf die Dauer niemand leben. Krieg und Militarismus rücken für die meisten Deutschen allmählich in den Nebel des Vergessens. Sie interessieren sich nicht mehr für alte Generäle und Parademärsche und patriotische Triumphhalten. Sie haben andere ihnen viel näherliegende Sorgen. Deshalb laufen dem Landestriegerverband seine Mitglieder zu Hunderten weg. Und deshalb ist auch die wirtschaftliche und finanzielle Grundlage für ein Unternehmen mit einer Schuldenlast von 600.000 Mark einfach nicht mehr gegeben. Wir sind deshalb der festen Überzeugung, daß das Hindenburghaus, selbst wenn es nochmals eine Sanierungskräße untergebaut bekäme, auf die Dauer nicht lebensfähig ist. Und je mehr Geld in Zukunft hineingesteckt wird - um so mehr geht eben nachher verloren.

Sozialdemokratischer Verein

Diensdag, den 31. Januar abends 7.30 Uhr

Jahresversammlung im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

1. Jahresbericht, Kassenbericht
2. Neuwahl des Vorstandes

Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand

Zutritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedsbücher

Wagenverkehr durch Lastautos sich allmählich so ausgebreitet hat, daß dieses moderne Beförderungsmittel alle Teile Deutschlands erreicht. Jeder wird schon die Erfahrung gemacht haben, daß bei dem Vorüberfahren der Lastautos das Haus, in dem er wohnt, in seinen Grundfesten erschüttert wird. Diese Erschütterung geht oft so weit, daß der Schlaf der Leute gestört wird, die das Pech haben, an den Landstraßen zu wohnen, auf denen Tag und Nacht die Automobile vorüberfahren. Wie groß die Gefährdung der Häuser durch Lastautomobile ist, geht daraus hervor, daß schon vor dem Kriege Messungen der Erschütterungen durch sogenannte Erdbeben-Registrierapparate vorgenommen wurden, um festzustellen, wie stark der Erdboden durch die Belastung erschüttert wird. Es kamen nämlich von vielen Seiten Klagen, daß sich in den Häusern Risse zeigten, die nur durch die Erschütterungen der Lastautos hervorgerufen worden sein könnten. Diese Gefährdung der Häuser hat auch bereits in unserer Steuerpraxis Ausdruck gefunden. Es wurde nämlich als erwiesen angesehen, daß die Abnutzung der Häuser durch die Verkehrsbeben sehr groß ist und eine Restaurierung in viel größerem Umfang notwendig macht, als es früher der Fall war. Aus diesem Grunde werden die Häuser bei den Steuerberechnungen geringer bewertet als früher. Es wurde übrigens festgestellt, daß die Erschütterungen durch Lastautos ungefähr acht- bis zehnmal so stark sind wie die Erschütterungen, die durch gewöhnliche Wagen hervorgerufen werden, und fünfmal so stark wie die Erschütterungen durch Kraftwagen. Eine Abhilfe gegen diese „Verkehrsbeben“ ist allerdings nur dadurch möglich, daß das Straßenniveau der Häusern möglichst wenig Widerstand bietet. Die größte Sorge wird sich also darauf richten müssen, möglichst solches Straßenpflaster zu verwenden, das zur Abschwächung der Verkehrsbeben dient.

Photographische Aufnahmen vom Leichenbegängnis des Senators Genossen Hoff. Photograph Schaleki hat von der Beerdigung unseres Genossen Hoff 18 Aufnahmen gemacht. Diese sind in einem Album zusammengestellt, das in der Buchhandlung des Lübecker Volksboten einzusehen ist. Auch in unserem Schaukasten und im Schaufenster Schaleki's, Johannisstraße 15, sind Einzelaufnahmen ausgestellt. Bestellungen werden an beiden Stellen entgegengenommen.

Steuererklärungen für die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer. Das Finanzamt teilt mit: Die Vorzüge für die diesjährige Frühjahrsveranlagung (Erklärungsfrist 1.-15. Febr. 1928) werden in der Woche vom 29. Januar bis 4. Februar 1928 verhandelt werden. Im übrigen wird auf die öffentliche Aufforderung im Amtlichen Teil dieser Zeitung verwiesen.

Der Februarspielplan der städtischen Bühnen steht vor: Im Stadttheater: Am 2: „Tristan und Isolde.“ Neu einstudiert. (Dirigent: Mannstaedt. Regie: Eggert. Titelpartie: Heimberg, Wylers-Land.) - Am 3: „Ein Sommer nachts Traum.“ (Neu einstudiert. Regie: Heimann. Dirigent: Mannstaedt. Bühnenbild: Ludwig.) - Am 10: Gastspiel Eugen Kämpfer und seine Schauspieler: „Abgemacht - Kuh.“ (Erstaufführung.) - Am 12: „Die gold'ne Meisterin.“ (Erstaufführung. Dirigent: Mohr. Regie: Himrichshoffen. Titelpartie: Kreuzfeld.) - Am 15: „Die armeneligen Besenbinder.“ (Erstaufführung. Regie: Kottluff.) - Am 23: „Die verkaufte Braut.“ (Neu einstudiert. Dirigent: Borzuta. Regie: Eggert. Titelpartie: von Stoff.) - Am 25: Gastspiel Erla von Thelmann: „Garten Eden.“ - In den Kammerspielen: Am 14: „A. D. Z.“ (Erstaufführung. Regie: Himrichshoffen. Hauptrollen: Horn, Land, Moran.) - Am 22: „J. W. L. S.“ (Erstaufführung. Regie: Heimann.) - Das Schauspiel wurde von der Theatergemeinde Lübeck zu einem Gastspiel eingeladen, das am 12. Februar mit „Spiel im Schlaf“ stattfindet.

Seefahrtsschule Lübeck. Am Donnerstag und Freitag wurde in Gegenwart des Reichsbeauftragten für das Seefahrtsschulwesen, Geheimrat und Oberregierungsrat Dr. Fuhr, auf der hiesigen Seefahrtsschule eine Vorprüfung zum Steuermann auf großer Fahrt beendet und von folgenden Herren bestanden: E. Brand aus Nieberth (gut bestanden), E. Ewert aus Lübeck, E. Hesse aus Lübeck, F. Lange aus Lübeck, O. Lemmermann aus Lauenburg, R. Matthesen aus Laboe (gut bestanden), H. Pfeleberger aus Berlin, W. Stegmann aus Kiel, J. Stein aus Neustrelitz (gut bestanden), S. Weisphal aus Lübeck, W. Kienler aus Lübeck.

Eine Warnung für Frauen vor Schwindelmitteln. Im vorigen Jahre wurde eine größere Anzahl Hamburger Händler wegen Betruges und Vergehens gegen § 4 des Wettbewerbsgesetzes sowie wegen Beihilfe zu empfindlichen Gefährtungen verurteilt. Die Angeklagten haben in den Jahren 1920-26 in Deutschland und dem Ausland einen äußerst schunghaften Handel mit dem Vertrieb von etwa sechs verschiedenen Sorten Tee in verschiedenen Stärkegraden zum Preise von 12 bis 36 Reichsmark je Lieferung betrieben und damit einen Geldverdienst von rund 100.000 Reichsmark erzielt. Der Tee wurde als „Menstruationsmittel“ angepriesen. Die Angeklagten haben es verstanden, durch raffinierte Fälschung der Zeitungsanzeigen in bürgerlichen Blättern, Flugblätter usw. die sich an „verzweifelte Frauen“ wenden und von „ungewöhnlichen Tränen“ sprechen, bei den zahlreichen Käufern den Anschein zu erwecken, als handle es sich um ein Abreibungsmittel, obwohl in den Anpreisungen ein Hinweis enthalten war, daß „Gravidität“ nicht in Frage komme. Tatsächlich waren die Tees völlig harmlose Hausmittel, die wohl in normalen Fällen eine Wirkung erzielen, bei dem Vorliegen einer organischen Krankheit oder Schwangerschaft jedoch völlig ungeeignet waren. Der Angeklagte Wierlich hat als Inhaber einer pharmazeutischen Fabrik in Berlin den Hamburger Angeklagten die Mittel geliefert und Kenntnis von der betrügerischen Kellame der Hamburger gehabt. Dadurch hat er sich der Beihilfe zum Betrüge schuldig gemacht. Die von den Angeklagten gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegten Revisionen sind ohne Erfolg geblieben. Bedäglich die Frage der ausgesprochenen Ein-

Neues aus aller Welt

Todesurteile

Vor dem Schwurgericht in Weiden war der Fabrikarbeiter Karl Müller wegen fälschlichen Mordes fünfmal zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Müller hatte vom Jahre 1923 bis 1925 seine Ehefrau, seine drei Kinder und seinen Schwiegervater durch Arsenik vergiftet, um in den Besitz der Erbschaft der ersten Frau zu kommen. Die gegen dieses Urteil von Müller eingelegte Revision wurde vom 1. Strafsenat des Reichsgerichts verworfen.

Der Landarbeiter Josef Anstropowski war vom Schwurgericht in Kaufenburg am 1. November 1927 wegen Raubmordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Der Angeklagte hatte im Februar 1920 in der Nähe von Vöden zwei jüdische Kaufleute überfallen, ermordet und sie beraubt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom 1. Strafsenat des Reichsgerichts ebenfalls verworfen.

„3. R. III“ auf einem Kriegsschiff

Dem in Friedrichshafen für Amerika gebauten Luftschiff „Los Angeles“, dem früheren „3. R. III“, ist es dieser Tage gelungen, auf einem in voller Fahrt befindlichen Mutterschiff, der „Saratoga“ zu landen. Die Landung wird offiziell noch geheimgehalten.

Eisenbahnunglück in Indien

170 Kilometer von Rangoon (Indien) sind die Lokomotive, zwei Gepäckwagen und drei Personenwagen dritter Klasse des Zuges Mandalay-Rangoon von einer Brücke herabgestürzt. 22 Personen wurden getötet, 28 zum Teil schwer verletzt. Das Unglück wurde durch ein Verbrechen hervorgerufen.

Selbstmordversuch eines Kindes. In Teltow bei Berlin versuchte sich die elfjährige Tochter des Arbeiters Böhndel in Abwesenheit der Eltern mit Gas zu vergiften. Das Mädchen wurde erst nach mehreren Stunden von der heimkehrenden Mutter bewußtlos aufgefunden. Es gelang, das Kind ins Leben zurückzurufen. Man nimmt an, daß es aus Furcht vor Strafe den Selbstmordversuch unternommen hat.

Eine „Ausstellung der großen französischen Revolution“ wurde in der Pariser Nationalbibliothek von Herzog eröffnet. Der Raum, in dem die zahlreichen Bilder, Fahnen, Proklamationen und andern Dokumente gezeigt werden, diente unter Ludwig XVI. dem französischen Adel als Versammlungsort. Unter den bemerkenswertesten Stücken der ausgestellten Sammlung, die die Geschichte der Revolution von ihren Anfängen bis zum Kaiserreich illustriert, befinden sich ein schriftlicher Befehl Ludwigs XVI. an die Schweizer Garde, beim Sturm auf die Bastille die Waffen niederzulegen und in die Kasernen zurückzukehren, ferner das erste Dekret des Nationalkonvents, in dem das Königtum aufgehoben wird, Briefe der Charlotte Corday und das berühmte Bild von David, das den Tod Marais darstellt.

Bildungsausschuß der freien Gewerkschaften

Nächster Vortrag

Mittwoch, 1. Februar 1928, abends 8 Uhr in der Aula der Ernestinenschule

Albert für modernes Orchester bearbeitet hat, wirkte nachhaltig vor allem durch die Wiedergabe der Fuge. Die heifällige Aufnahme durch die Hörer mag ein Ansporn sein zu einer weiteren, allerdings mit genügender Vorsicht zu betreibenden Bereicherung des Programms im Sinne der Musikergewerkschaft. Gelegentlich gegebene kurze Einführungen, die mehr unterhaltend als belehrend sein müßten, würden sich vielleicht — es käme auf den Versuch an — vorteilhaft auswirken.

Der zweite Teil der Vortragsfolge brachte außer der volkstümlichen Ouvertüre zu „Rosamunde“ von Schubert und „Botans Abschied und Feuerzauber“ aus Wagners „Walküre“ eine „Träumerei“ für Kontrabaß und Harfe von Bizet. Ueber den Wert des Stückes sei nicht geredet. Die Wahl der zusammenwirkenden Instrumente gibt ihm immerhin ein originelles Gepräge, einen gewissen Seltenheitswert. Darüber hinaus bringt die Solobegleitung einzelner Instrumente — ganz abgesehen von der willkommenen Abwechslung — eine wertvolle und unaufdringliche Belehrung über ihren Charakter, ihre Technik und Verwendungsmöglichkeit und ist dazu angetan, die Achtung vor ihren Vertretern zu heben. Weiß doch der musikalische Laie vom Kontrabaß nicht viel mehr, als daß er der Vertreter der tieferen Tonregionen im Orchester ist. Vielleicht kennt er noch den Ausspruch von Brahmsens Vater, der selbst Kontrabaßist war und wenig respektvoll behauptete, daß ein reiner Ton auf diesem Instrument „ein Zufall“ sei. Herr K o l p, dem Herr Z i l l e r auf der Harfe assistierte, bewältigte die „Träumerei“, die sich vorwiegend in Celloregionen bewegt, virtuos und fand dementsprechend Beifall.

Alte Kammermusik auf historischen Instrumenten

Eine stimmungsvolle Feierstunde hatte die Leitung der hiesigen Volkshochschule am Sonnabend ihren Hörern bereitet. Peter Harlan und Edgar Lucas, vielen bereits bekannt von ihrem Abend im Vorjahre, boten bei Kerzenbeleuchtung alte Kammermusik auf historischen Instrumenten. Zur Einführung gab Peter Harlan von gediegener Sachkenntnis getragene Erläuterungen über die benutzten Instrumente, über die Literatur und über den Aufbau des Programms. Auch den meisten der dargebotenen Werke schied er dankschwermere Weise einleitende Worte voraus. Fesselnd waren seine Ausführungen über die Wandlungen des Klangideals, auf die sich radikale Neuerer zur Begegnung ihrer umfänglicheren Bestrebungen (Verwendung von Jazzrhythmen und -instrumenten) immer wieder berufen, freilich in einem andern Sinne als Harlan. Als das Orchester aus dienender Stellung zu größter Selbstständigkeit gelangte, mußte eine große Zahl von Instrumenten abzuräumen Platz machen. Darunter befand sich die Familie der Violen, deren weicher, schwebender Ton an Tragfähigkeit hinter dem der Geigen zurückstand. Auch die Blockflöten wurden verbannt, weil ihnen die Quersaiten an Tongewalt überlegen waren. Der den samtönen, vom Bläser belebten Ton der Blockflöte, die Edgar Lucas meisterlich handhabte, am Sonnabend hörte, wird es bezaubern, daß sie so

Diebstähle im preussischen Landtag

Am Hauptauschuß des preussischen Landtages wurde am Sonnabend von allen Parteien lebhaft Klage über die zunehmende Unsicherheit im Landtag geführt. Präsident Bartels mußte mitteilen, daß allein im Januar fünf Diebstähle im Landtag vorgekommen sind; zwei weitere Diebstähle sind sogar in den Verwaltungsräumen verübt worden. In einem Falle mußte ein wertvoller Pelz im Betrag von 2000 Mark ersetzt werden. Nach der Ansicht der Kriminalpolizei liegen politische Gründe für diese Diebstähle nicht vor; auch in anderen öffentlichen Verwaltungsbehörden ist in der letzten Zeit wiederholt eingebrochen worden, u. a. bei der Oberrechnungskammer und im Reichswehrministerium. Man nimmt an, daß es sich um die Taten eines gewerksmäßigen Verbands handelt.

Eine feine Majorsfamilie

In Berlin treibt zur Zeit die Familie des Majors a. D. Eduard von Müller wieder ihr Unwesen. Der Major, der zwei Jahre lang unter dem Namen „Oberst a. D. von Waldland“ mit seiner Frau und seinem erwachsenen Sohn Axel in deutschen Großstädten und Kurorten herumtrieb, lebte skandalös von Zehrpresseereien, Logierbetrug und Warenauswandel. Am 9. März vorigen Jahres konnte die Familie in Bad Hilsberg endlich festgenommen werden. Als die drei Schwinder nach Klärung des Sachverhalts wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, benutzten sie ihre Freiheit sofort zu neuen Verzugsmäßen. Inzwischen verblieb der Major in Merzigrode in der Wüste eines Oberförsters verbliebene Schwinderteile. Am Freitag ist die Familie aus einer Pension in der Kleiststraße in Berlin, ohne die Rechnung bezahlt zu haben, spurlos verschwunden. Müller hat die kurze Zeit seines letzten Berliner Aufenthaltes auch dazu benutzt, einen wertvollen Pelz und verschiedene Kleidungsstücke zu erschwindeln, dabei hatte er sich als Oberleutnant a. D. von Ewald ausgegeben.

Ein wilder Reichswehrsoldat. Auf dem Bahnhofspfad in Siegen in Westfalen erschach am Sonntag vormittag ein Reichswehrsoldat mit seinem Seitengewehr einen jungen Mann. Der Soldat wurde verhaftet.

Die Hagener Typhus-Epidemie hat sich im Laufe des Freitags und Sonnabends weiter ausgebreitet. Im ganzen sind bisher 43 Typhuserkrankungen festgestellt worden, fünf davon verliefen tödlich. Weitere Erkrankte schweben in Lebensgefahr. Unter den Erkrankten befinden sich auch mehrere Schulkindliche Kinder. Die schnelle Ausbreitung der Epidemie ist darauf zurückzuführen, daß die ersten Typhuskranken anfänglich auf Grippe behandelt und nicht von anderen Patienten isoliert wurden.

Eine Räuberbande ausgehoben. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Anführer einer gefährlichen Verbrecherbande, die in der Umgebung von Berlin eine ganze Reihe von Gewalttaten ausgeführt hat, zu verhaften. Die Bande hat u. a. am 17. November der Bahnmelder einer Kleinbahn, der Lohngelder bei sich hatte, niedergeschlagen und beraubt, und am 17. Januar einen Raubüberfall auf die Tochter und die Witwe eines Wasserwerksbesizers ausgeführt. Bei diesem Überfall hatten sich die Verbrecher maskiert und die beiden Frauen mit vorgehaltener Pistole in Schach gehalten.

ziehung verschiedener Gegenstände und Warenbestände ist vom Landgericht erneut zu prüfen. Nur insoweit erfolgte eine Aufhebung des landgerichtlichen Urteils.

Die Heflerin des Fallchmülers. Wie berichtet, wurde am 23. d. M. der Kraftwagenführer Hermann B... von hier wegen Fallchmülerserlei festgenommen. Seine anfängliche Angabe, daß er nur ganz wenig Zweimarkstücke hergestellt und selber in den Verkehr gebracht hätte, hat sich als nicht zureichend ergeben. Festgestellt wurde, daß B... ein Verhältnis mit einer in der Perlenstraße wohnenden Packerin unterhält, die die von ihm angefertigten Fallchmülerserlei in Umlauf brachte. Zu diesem Zwecke besuchte die Heflerin des B... kleine Geschäfte in den Vorstädten, kaufte dort irgendeine Kleinigkeit und gab als Verpackung ein solches Zweimarkstück aus. Ueber 20 solcher Fälle sind ihr bereits nachgewiesen. Auch sie wurde in Haft genommen.

Erwischte Kasettenwäcker. Festgenommen wurde ein Reisender aus Pannitzsch, der aus einem hiesigen Café einen Kasetten gestohlen hatte. Eine Hauswächlerin aus Magdeburg, die ihn hierzu beistellte, ging ebenfalls in Haft.

Wegen Unterschlagung und Kleindenklichung wurde ein Reisender aus Pannitzsch, der aus einem hiesigen Café einen Kasetten gestohlen hatte. Eine Hauswächlerin aus Magdeburg, die ihn hierzu beistellte, ging ebenfalls in Haft.

Wegen Unterschlagung und Kleindenklichung wurde ein Reisender aus Pannitzsch, der aus einem hiesigen Café einen Kasetten gestohlen hatte. Eine Hauswächlerin aus Magdeburg, die ihn hierzu beistellte, ging ebenfalls in Haft.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohnunterschieden im Streik. Inzug ist fernzuhalten. **Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck**

Aus Lübecker Gerichtssälen

Wegen Straßenraubes hatten sich die Arbeiter G. und B. von hier zu verantworten. Sie sollen in der Nacht zum 25. Dezember v. J. dem Arbeiter B. gehörige 16 Mk. diebstahl mit Gewalt weggenommen haben, und zwar auf öffentlicher Straße. Mit dem Festgestellten und einem dritten Bekannten hielten sich die beiden Angeklagten in der betreffenden Nacht in verschiedenen Wirtschaften auf. Nach Schluß der Wirtschaften begaben sich alle vier auf den Heimweg. B. wurde in einer Straße von dem Angeklagten G. um Herausgabe einer Zigarette gebeten. Mit dem Zigarettenetui holte auch B. seine Zigarette heraus. Im gleichen Augenblick entriß G. dem B. das Etui und auch die Zigarette, trank sich der Festgenommene heftig zur Wehr setzte. Die Weite wurde verurteilt. Das Urteil gegen G. lautet auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren, gegen B. auf 1 Jahr 3 Monate.

Die diebische Freundin. Die Arbeiterin Sch. war wegen Diebstahls im Rückfalle angeklagt. Sie besuchte mit einem Seemann am 20. November v. J. ein Tanzlokal. Nachdem sie dieses verlassen hatten und dann ein anderes Lokal besuchen wollten, bemerkte der Seemann, daß seine Weste zerissen und sein Geld, ein Betrag von 20 Mark in Geldscheinen, aus seiner Westentasche verschwunden war. Beim Betreten des zweiten Lokals entfernte sich die Angeklagte beschleunigt. Nach der Umklekabine, die sie gleich nach dem Diebstahl einen neuen Mantel kaufte, spricht zu ihren Ungunsten, da sie, wie festgestellt ist, irgendwelche Bargmittel nicht besitzen hat. Das Urteil gegen die schon mehrfach auch wegen Eigentumsvergehens bestrafte Angeklagte lautet auf acht Monate Gefängnis.

Wegen jahrelängiger Körperverletzung mußte sich der Kraftwagenführer G. von hier verantworten. Am 3. Oktober v. J. fuhr der Angeklagte mit seinem Wagen durch den Rosengarten in Richtung Lüneburger. Zu gleicher Zeit kam ein weiterer Kraftwagen durch die Hundestraße in Richtung Königstraße gefahren. Bei diesem Straßenhandeln es sich um gleichwertige Wege, demnach hatte der verletzte Kraftwagenführer die Vorfahrt, da er von rechts kam. Aus diesem Grunde hat er gegen die Kraftfahrzeugverordnung verstoßen und sich auch dadurch der Körperverletzung schuldig gemacht. Der Angeklagte ist ein langjähriger Kraftwagenführer und hat noch nie Veranlassung zu irgend einer Beanstandung gegeben. Deshalb hielt das Gericht eine Geldstrafe von 20 Mark für ausreichend.

Wegen Unterschlagung hatte sich der Geschäftsreisende Q. von hier zu verantworten. Er reiste für eine Firma gegen Provision und hatte auch die Besorgung zum Geldkonto. Die von ihm einkassierten Gelder sind bis auf einen Betrag von 450 Mk. abgeführt worden. Der Angeklagte bestreitet, das ihm zur Last gelegte Vergehen begangen zu haben. Er glaubt noch Provisionen von der Firma fordern zu können, da die Firma von ihm überbrachte Aufträge nicht ausgeführt hat. Bei allen Rechnungsarten die zugunsten des Angeklagten verurteilt wurden, ließ sich der vorstehende Festbetrag doch nicht aus der Welt schaffen. Das Urteil lautet auf 6 Wochen Gefängnis. Das Gericht berücksichtigt einerseits die Unbescholtenheit des Angeklagten, andererseits handelt es sich aber um einen recht schweren Vertrauensbruch.

Theater und Musik

7. Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus

Das Städtische Orchester gab am Freitag das 7. seiner beliebtesten, volkstümlichen Konzerte im Gewerkschaftshaus vor fast übervollem Saale. Wagners festlich-bewegter, rauschender Sinfonienmarsch leitete den Abend ein. Zwei Stücke für Streichorchester von Edward Grieg, „Herzweiden“ und „Letzter Frühling“, nicht sonderlich originell, aber in der Anlage und in der Melodieführung typisch für den norwegischen Meister, mußten davon überzeugen, daß viele der Werke des nordischen Meisters, die einst in den Programmen stark dominierten, an Interesse verloren haben. Der Stern Griegs, dem Gade den Weg wies in das Gebiet der musikalischen Romantik, begann eigentlich bereits an Glanz einzubüßen, ehe er seinen Kulminationspunkt erreicht hatte. Als der Komponist sich veranlaßt sah, speziell nordische Musik zu schaffen (nicht das Talent, sondern der Charakter ist heute entscheidend für den Erfolg), schrieb er einem Verehrer, hatte er sich des Besten — der Ursprünglichkeit — seiner lebenswichtigen Begabung bereits begeben. Kein musikalisch sind seine Frühwerke höher zu werten als die späteren, die ihm (nach ihrer Erwerbung und Verbreitung durch den Peters-Verlag) Welt- und Ruhm eintrugen. Das verhältnismäßig schnelle Verblühen dieses Ruhms — Grieg starb 1907 — gibt denen Recht, die seinem Schaffen kritisch gegenüberstanden, die das Gewalttame und den geringen Reichtum an Farben und Ideen in vielen seiner Werke schon zu des Meisters Lebzeiten empfanden und beanstandeten. Ein Präludium mit Choral und Fuge von Bach, das Heinrich

etwas wie eine Auferstehung feiert nach langem Schlaf in Klagen. Es besteht das Streben, sie der Schulumwelt dienstbar zu machen, für die sie sich schon deswegen besser eignen als andere Soloflasmamente, weil die Spieltechnik relativ einfach ist. Die Liedformen, Motiven und Suiten, das Ricercare von Orlando di Lasso und altenglische Liedformen gaben Aufschlüsse über ihre Verwendung. Wer Lucas' technisch geschliffenes, ionisches Spiel auf der Viola hört, wird es bedauern, daß dieses Instrument lediglich historische Bedeutung besitzt. Verblüffend ist die Vielseitigkeit des Künstlers, der auch die Violine und die einst so beliebte Viola d'amore spielt.

Peter Harlan benutzte am Sonnabend nicht die im vorigen Jahre verwandte doppelhörige Laute, sondern eine Theorbe, deren Stimmung der Einfachheit wegen leichter zu bewerkstelligen ist. Auch sie war nicht Orchesterinstrument, diente vor allem der Begleitung, aber auch dem Solospiel. Harlan ist — wie sein Partner — ein Meister seines Instruments. Von feinsten Einfühlungen besetzt war das Zusammenspiel der beiden Künstler, eine Suite von Bernardino für Viola und Laute, eine Sonate von Vivaldi für Viola d'amore und Laute.

Harlan führte in diesem Jahre auch das Clavichord vor, dessen Klangkraft allerdings bescheiden ist (auch dem mehrstimmigen Spiel sind infolge der Verwendung von Stegen gewisse Grenzen gesetzt), das sich aber wegen der größeren Feinabstimmungsmöglichkeit des Tons durch den Spieler noch lange neben dem Cembalo und sogar neben dem Hammerklavier behaupten konnte. Das reizende Duett zwischen Clavichord und Violine (Mennette von Telemann) wird manchem unvergeßliche Eindrücke vermitteln haben. Derartige läßt sich nicht beschreiben; man muß es mit erleben, mitempfinden! Der romantisch Veranlagte — welcher Musiker wäre es nicht? — steht mit Begeisterung einer versunkenen Zeit und ihren Klangwundern gegenüber, denen er in einer Feierstunde lauschen durfte.

Freie Rundfunkvorträge

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 1, Hofgebäude 1. Etage Montag, den 30. Januar 16.00 Uhr: Wertunterricht in der Schule (Charlotte Dänike). 16.30 Uhr: La Societe des Nations von de Geneve (Habela Debran). 17.00 Uhr: Johanne Wolfgang 70 Jahre. Vortrag: Paul Wittko. Vorlesung: Hans Langmaack. 18.00 Uhr: Techn. Lehrgang für Facharbeiter und Wertmeister: Werkstoffe im Maschinenbau.

Dienstag, den 31. Januar

16.00 Uhr: Himmelsbeobachtungen mit bloßem Auge. IV. (Prof. Dr. Kirchberger). 16.30 Uhr: Die Baukunst des Barock. II (Reg.-Baumeister a. D. Hans Schmidt-Werden). 17.00 Uhr: Vortrag von Postrat Maritzky: Zur Einführung des Selbstanschlußbetriebes im Fernsprechnetz Bremen. 18.00 Uhr: Grundlagen des techn. Zahlen- und Tabellenrechnens. (Anf.-Einführungskurs für Facharbeiter und Wertmeister.) (Schulrektor Mayer.)

Esst mehr Früchte
und Ihr bleibt gesund!

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Seerech-Dänischburg. Die Gründungsversammlung der Sozialistischen Arbeiterjugend am Freitagabend hatte einen ganz unerwarteten Erfolg. War doch eine ganze Anzahl Eltern mit ihren Mädchen und Jungen zu dem Lichtbildervortrag des Gen. Münstermann-Lübeck erschienen, der über das Thema „Hinein in die Sozialistische Arbeiterjugend“ sprach. Aber auch die Lübecker Arbeiterjugend, die sich ganz unversehrt zahlreich eingestellt hatte, half den Abend mit schönen Nachbarn wie gemeinsam das Lied „Wann wir schreiten Seit an Seit“ gesungen hatten, sprach Genosse Kröger-Seerech einige Begrüßungsworte, in denen er die Hoffnung aussprach, daß es gelingen möge, auch hier eine Ortsgruppe zu gründen. Hierauf hielt Genosse Münstermann einen außerordentlich interessanten Vortrag über das Leben und Treiben der Arbeiterjugendbewegung. Gespannt folgten man den schönen Bildern, die vorgeführt wurden. Lebhafter Beifall dankte dem Redner. Nachdem das alte Kampflied „Dem Morgenrot entgegen“ ersonnen war, kamen die Vorkämpfer mit Musikbegleitung zur Geltung. Erst kurz vor Mitternacht brach man zur Heimkehr auf. Die Bezirksleitung, besonders der Genosse Scharp, sowie die Parteigenossen von Seerech, die sich diesen Aufgaben gewidmet hatten, konnten auf einen vollen Erfolg zählen. Wurden doch am selben Abend gleich 23 Mädchen und Jungen für die Arbeiterjugend als Mitglieder aufgenommen. Wir grüßen die neugegründete Ortsgruppe mit einem kräftigen „Arzt Heil“.

Stolcedorf. Sozialdemokratische Partei. In der am Freitag, 3. Februar, stattfindenden Gemeinderatswahl tritt die sozialdemokratische Fraktion am Montag, 30. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Rathaus zur Vorbesprechung zusammen. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Medlenburg

Sch. Selmsdorf. Wahltag der S.P.D. In Selmsdorf. Das Ortsresultat bracht für Selmsdorf 20 Stimmen mehr als bei der vorhergehenden Wahl zum Landtag.

Nr. 1	Wahlvorschlag der Sozialdemokratischen Partei	310
" 2	" Haus- und Grundbesitzer	10
" 3	" Erbpächter, Bildner und Häusler	12
" 4	" Deutsch-völkischen Freiheitspartei	7
" 5	" Bauernverein Land Rügen	43
" 6	" Kommunisten	32
" 7	" Demokraten	13
" 8	" Bund für Handwerk u. Gewerbe	96
" 9	" Deutsche Volkspartei	8
" 10	" Aufwertungs- u. Volksrechtspartei	9

Die vorhergehende Wahl zeigte dies Resultat: Sozialdemokratische Partei 281, Bauernbund 58, Demokraten 30, Kleinlandwirte 7, Handwerker 99, Kommunistische Partei 58, Volkspartei 8.

Carlsw. Holzverkauf. Freitag, den 3. Februar, 10 Uhr vormittags, verkauft die Oberförsterei bei Gastwirt Beckmann Holz aus dem Cronstamper Rünzer und Samtower Aufschlag sowie aus dem Carlsw. und Röggenholzer Holz.

Carlsw. Öffentliche Wählerversammlungen der S.P.D. Für Carlsw., Slove, Rünz, Samtow und Röggenholz fand am Vorabend der Landtagswahl in Röggenholz eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der Gen. Katerstrat über die Bedeutung der Wahl für die werktätige Bevölkerung sprach. Der starke Besuch — die Räumlichkeiten des Lokals waren vollbesetzt — zeigte das Interesse des Volkes für die Arbeit der S.P.D. Gegenredner meldeten sich nicht zum Wort. Wie seit heute die Arbeiterjugend auf der Sozialdemokratischen Partei hält, bewies ebenfalls die am gleichen Abend in Schlagdorf bei Rügen von der S.P.D. angelegte Wählerversammlung. Da derselbe Referent nicht eher herankommen konnte, harrten die vielen auch aus der Umgegend zusammengekommenen Besucher in dem überfüllten Lokal bis 11 Uhr abends aus. Versuche des zur Diskussion erschienenen Lübecker K.W.D.-Bürgerpartei-Mitgliedes Dillroge in der Parteizelle eine kommunistische Wahlversammlung zu eröffnen, scheiterten an dem Widerstand der Anwesenden. Nach den Darlegungen des soz. Redners war es vergebliche Liebesmühsal des Kommunisten, die Diskussion für sich auszuwetzen. Von einer Anhängerzucht der K.W.D. ist in allen angeführten Ortschaften nichts mehr zu spüren. Man hat offenbar eingeschaut, daß die Sozialdemokratische Partei die einzige Partei ist, die befreit ist, die Interessen des schaffenden Volkes zu vertreten.

Erlich. Unter den Wruden ersicht. Am Donnerstag ist der Bildner Carl Riß aus Krudopp einem tragischen Unglücksfall zum Opfer gefallen. Der Verunglückte fuhr auf der Landstraße zwischen Japel und Krudopp mit einem mit Wruden vollbeladenen Wagen. Bei einer Wöschung kippte aus bisher noch ungeklärten Gründen der Wagen um und begrub den neben dem Gelpann gehenden Bildner unter sich. Unter dem Haufen Wruden hat man R. den Erstickungstod gefunden. Er wurde durch seine Frau, die durch das lange Ausbleiben ihres Mannes beunruhigt war, tot aufgefunden.

Neustrelitz. Spurlos verschwunden. Das Verschwinden dreier Personen innerhalb kurzer Zeit erregt berechtigtes Aufsehen. Freitag ist eine Frau Ministerialrat Ried aus Neustrelitz verschwunden. Sie wurde von ihren Bekannten in Treibland zum Zuge gebracht, ist aber an dem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Vor kurzem brachte der Kaufmann Seelhoff aus Schütz seine Kinder nach Neubrandenburg zur Schule. Er wollte abends zurückfahren und wurde auch noch auf dem Bahnhof gesehen. Er ist aber zu Hause nicht angekommen. Ebenfalls vor einiger Zeit begab sich ein Rothbachmann, der hier in der Umgegend beim Drechsel beschäftigt war, auf die Reise nach Zehdenick, ist aber dort nicht eingetroffen. Auch von diesen Vermissten liegt keinerlei Spur vor.

Lauenburg

Schwarzenfel. Lebensrettung. Den sicheren Tod vor Augen hatte ein Klempner in Kummhö. Der Kopf über bei der Arbeit in einen 23 Meter tiefen Brunnen mit 7 Meter Wasserhöhe stürzte. Beim Wiederauftauchen konnte er das Pumpenrohr ergreifen und sich mit knapper Not solange festhalten, bis das schwierige Rettungswerk vollbracht war.

Die landwirtschaftliche Demonstration

Mölln, 20. Januar

So war es! Die Notdemonstration der Lauenburger Landwirte hat programmäßig stattgefunden. Man konnte den Demonstranten die Not am Leibe ansehen, und bekannte, gut situierte Landwirte waren im Arbeitsanzug mit Handstok erschienen. Es mögen gut 3800 Personen einschließlich der kommandierten abhängigen Arbeiter und Knechte anwesend sein. Als erster Redner trat, nachdem der Schmiedemeister und Landwirt Haad in Seedorf die Demonstration eröffnet hatte, Gutsbesitzer Voos in Rogel, bekannt durch seine Vorliebe für fremde Arbeiter, die Arena und vertrat die Maschinenfabrik des Reichslandbundes; Fülle, Fülle! sei die Lösung! Hier war jedoch die Zustimmung beschränkt. Der zweite Redner, Husner Voss-Zahlenhagen erwähnte, daß die Arbeiter in der Stadt den Achtstundentag hätten, in der Landwirtschaft müßte mindestens zehn bis zwölf Stunden täglich gearbeitet werden. Herr Körner, Klempner, schloß den Vögel ab. Abschaffung der Arbeitslosenversicherung, Herabsetzung der Beiträge zur Invalidenversicherung, Befreiung der freien Arztwahl in den Krankenkassen, Einführung des Arbeitsbuches seien notwendig, um die Bauernschmerzen zu beseitigen. Der Landrat Dr. Voigt nahm eine ihm überreichte Resolution entgegen, versprach deren Weitergeben, erwähnte jedoch dabei, man möge keine Hoffnungen nicht zu hoch schrauben. Verfüßlicht könnten nur diejenigen werden, die Schäden tatsächlich nachweisen könnten. Unter Abklingung des ersten Betries des Schleswig-Holstein-Viehes war Schluß.

Auffallend ist uns, daß die Demonstranten mit ihren Beitragsbeiträgen zu den Ausführungen der einzelnen Redner recht unterschiedlich waren. So wurde uns versichert, daß die Not der Lauenburger Landwirte gar nicht so groß sei. Gewiß gäbe es Landwirte auf den schweren Böden, die nichts zu lachen hätten, im allgemeinen ginge es den Bauern nicht schlechter als der übrigen Bevölkerung. Uns will es scheinen, daß die Demonstration gezeigt hat, daß große Meinungsverschiedenheiten über die Not der Landwirtschaft bestehen und daß eine Trennung der Bauern vom Reichslandbund sich vollzieht, so daß wieder eine Schöpfung (Land- und Bauernbund) des früheren Landrats Schönberg zusammenbricht. Die Schöpfungen folgen dem Schöpfer.

Das Inferat von der Not in der Landwirtschaft

Der „Kostoder Anzeiger“ brachte folgende famose, räuslich große Annonce mit Bild:

Zur Grünen Woche
Die größte Bar der Welt

Olymp
Tauenhienstraße 19
1. Etage

2 Kapellen

50 Bardamen

Treffpunkt der Medlenburger in Berlin

Oben aus dem Bild des Inferats guckt das dünne Ende mit dem dicken Knopf einer Sektflasche heraus, deren Hals ein Affe oder Teddy-Bär oder was es sonst symbolisch darstellen soll, liegend umfängt, und wenn mein Freund Sabor noch lebte, würde er sagen: das läßt tief bliden.

Tief in jedem Bezug, welche Not jetzt ein Inferat voraus, in welchem sich 50 Bardamen als Treffpunkt zur grünen Woche amonieren! Wieviel bar erwartet die größte Bar der Welt von den „Notleidenden“, denen zwei Kapellen vielleicht den neuesten Schläger von Berlin vorspielen: „Amalia geht mit dem Gummitascher, mit dem Gummitascher...“

Also auf denn, ihr Agrarier! Auf in den Treffpunkt! 50 Bardamen harren Eurer in Freuden und halten die Lampen bereit zum Empfang, wie es ja wohl in dem alten Homer heißt:

Es ist ein altes Lied von dem Onkel Gutsbesitzer, der in der Großstadt die Not der Landwirtschaft mit der Sexu-Ölle nachmisst; aber zu Hause wird gefahren, daß sie nicht mehr können. „Protest“ um „Protest“ erhebt sich zum „Sturm“, offen wird zum Steuerstreik aufgefordert; offen wird eine Sprache geführt, wie sie die Kommunisten in ihrer wilden Zeit führten, alles aus lauterstem „Idealismus“, dem „Materialismus“ pui Deibel ist den Gutsbesitzerontels Gott sei Dank völlig fremd; Sturm, Sturm, Sturm —

Ja, Annoncen sind manchmal sehr lehrreich — meinen Sie nicht auch?

Hanfeskäbe

Hamburg, 20. Januar. Jeden Tag verschanden aus dem Laden eines Schlachtereisens die besten Leberwürste, Räucherwürste in allen kulinarischen Nuancen und auch herzhafte Knadawürste. Kriminalbeamte nahmen sich der Sache an. Am Donnerstag konnten zwei Schlachtereisens auf frischer Tat ergriffen werden. In den Logis der beiden fand man hübsche Vorräte, an Würsten ein kleines Exporilager. Die Beamten fanden bei einem Gefellen in einer Ausschöpfung seines künstlichen Weines zwanzig Knadawürste, in langer Reihe gereiht und sorglich in dieser merkwürdigen Vorratskammer zusammengesetzt.

Hamburg, 20. Januar. Die 20 Vorstandslisten für die Bürgerchaftswahl. In der vergangenen Nacht um 12 Uhr ist die Einreichungsfrist für die Vorstandslisten zur kommenden Bürgerchaftswahl abgelaufen. 24 in einem Schlußtermin sind auf dem Rathaus des Hamburger Statistischen Landesamtes im ganzen 20 Vorstandslisten eingereicht worden.

Bremer Bürgerchaft

Bremen, 28. Januar

Ein wie haltloses Gebilde die „Arbeitsgemeinschaft“ der reaktionären Kijima-Parteien in der Bremer Bürgerchaft ist, zeigte sich zu Anfang der Sitzung, ab- der Präsident betonte, daß die deutschnationalen unter der Firma „Einheitsliste“ am 13. November v. J. gewählten Bürgerchaftsmittelglieder sich zu einer deutschnationalen Fraktion von 11 Mann zusammengegliedert haben. So behält sich eine Gruppe der Kijimafraktion, nach der anderen vor, daß ihre Erarwürste zu braten. Eine schöne „Einheit“ der Schwarz-Weiß-Koten!

Von den verhältnismäßig wenigen Tagesordnungspunkten rief ein Kommunistischer Antrag, der die Amnestie zweiter mit Bewährungsfrist zu Gefängnis verurteilten Arbeiter verlangte, eine lebhafteste Debatte hervor. Es handelt sich dabei um einen tragisch-blutigen Vorfall, der im Jahre 1909 in Bremen ereignete und wobei angeblich eines Zusammenstoßes von drei jungen Leuten mit Schupobeamten zwei verletzten durch Schüsse des Schupos schwer verletzt wurden. Einer starb an den Verletzungen, der andere sein Frader wurde zum lebenslangen Krüppel geschossen. Dieser Krüppel sowie ein anderer der Beteiligten wurde nachträglich noch vor den Kadi geschleppt und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt usw. zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt. Obwohl zweifellos der Schupobeamte dank des bei der Bremer Schupo eingetretenen militärischen Trills seine Feigheit weit überdritten und sich brutal und ungeschickt benommen hatte, stemmte man vor Gericht natürlich die Arbeiter zu Schuldigen. Der kommunistische Antragsteller benutzte seinen im Kern berechtigten Antrag, um in der demagogischsten und unbearbeiteten Weise die Sozialdemokratie anzugreifen, die selbstverständlich mit diesem Vorfall wie mit dem Kommissariat in der Bremer Schupo nicht das geringste zu tun hat. Der Genosse Kramm forderte den Moskau-Kandidaten denn auch gehörig ab und hielt ihm mit Recht und Zug vor, daß das Schicksal der Unterdrückten Andersdenkender in Anstand noch viel mehrschwerer als von den heutigen Reaktionsären gehandhabt werde. Der Amnestie könne die Sozialdemokratie zu und sie werde ihre ganze Kraft daran setzen, den publikumsfeindlichen, kommunistischen Geist aus der Bremer Schupo zu polizei, der von den Offizieren inheimatisch geachtet werde, herauszubekommen. Die bürgerlichen Fraktionen lehnten die Amnestie ab, da ja die beiden Arbeiter schon Bewährungsfrist gewährt bekommen hätten. Das halt ihnen aber nicht; die durch die Wahlen stärker gewordene Linke übertrug die bürgerlichen Parteien glatt und beschloß die Amnestie.

Ein kommunistischer Antrag, der schon vor Monaten gestellt war, wolle den Erwerbslosen angeblich „weitestgehende Hilfe“ bringen. Da der Antrag zur Hauptsache auf ganz unhaltbarer Grundlage aufgebaut und seine Ablehnung sicher war, was es ein Erfolg für die Erwerbslosen, daß auf Antrag der Sozialdemokratie die kommunistischen Forderungen der zuständigen Behörde als Material überwiegen würden.

Die etwas sehr „eingefrorene“ Angelegenheit der Senatsneubildung verurteilte ein kommunistischer Dringlichkeitsantrag auszurufen, der verlangte, daß der jetzige Senat sofort zurückzutreten habe. Die Kommunisten mußten sich belehren lassen, daß sie für diesen Zweck einen ordentlichen Antrag zur nächsten Bürgerchaftssitzung stellen müßten. Außerdem trägt der kommunistische Antrag nicht die von der Regierung vorgeschriebenen 30 Unterschriften. Deswegen gelte der Dringlichkeitsantrag als nicht eingebracht. Es kann hier zur Frage der Regierungsbildung gefragt werden, daß zurzeit noch in Frage kommenden Fraktionen die Vorberhandlungen geführt werden, was um so bedeutsamer geidehen muß, da bei längerer Verzögerung der Regierungs- und Staatsgeschäfte unter dem Zustand der Ungeklärtheit leiden müssen. Kein äußerlich findet das schon darin seinen Ausdruck, daß der alte Senat der neuen Bürgerchaft keine Vorlagen mehr macht. Die großen Fraktionen gehen darum mit Nachdruck an die Lösung der Frage heran.

Filmschau

Stadthallen-Vorstellungen. Wenn man von der Wandelfähigkeit des Schauspielers allein auf seine Eignung zurückzuführen darf, so muß man der Henry Vortea das Lob einer arandösen Vortellerin aussprechen. Die Maas im finsternen Wirtshaus, die Kellnerin unter erschwerenden Umständen, die zur Liebe Erwachte, die Liebende, die Verlassene, die in ihrer Arbeit ganz Aufgehende, die stillliche Braut und Mutter, die Frau Bürgermeister, weiß sie in vollendeter Ausdruckskraft zu geben. Aber als die Schattin der Herkunft und Vergangenheit sich immer mehr und dichter um sie zusammenschließen, da findet sie ihre größten Momente: Traut des Schicksals, die ihr häusliches Glück zu zerstören sucht, findet ihre ganze Größe der Seele und des Charakters. Sie beneidert unendliche Qualen als sie dem früheren Geliebten, dem Bruder ihres Mannes, der sie und ihre Welt zu zerstören droht, mit übermenschlicher Kraft entgegentritt und in der Stunde des Kampfes die Kraft findet, ihn in die Tiefe der Vergesslichkeit hinabzuwürgen, als er der eifrigen Liebe einer Sommernacht zwingend sunabe tritt. Der Roman von Ernst Zahn „Schatten“ kann keine bessere Vertöderung der weiblichen Hauptrolle finden. Violanta ist ein Meiterstück filmischer Darstellung. Wenn man bedeutende Schauspieler, besonders durch Reizdruck im Programm hervorheben muß, dann hätte man außer Wilhelm Dieckler, den alles mitnehmenden, feldhen Manöver-Offizier, besonders das hübsche, kleine Mädchen der Violanta durch diese Buchstaben hervorheben müssen, denn dieses goldige Gesichtspfeil spielt nicht nur Film; es erlebt und gibt uns in trüben Augenblicken Sonne. Schließlich gehörig dem Baby in der Wiege der Reizdruck. Auch dies spielt wirksam mit. Schade, daß in das herrliche Panorama der Schweizer Berge mit seinen gigantischen Gletschern, Firnen und Schluchten, mit seinen prachtvollen Menschen auch das Gift der Soldatenspielerei hineinmühte. Hat hier ein Roman seine Vorbildfunktion gefunden, so in der „Tollen Lola“, der alle Schwanke von Gustav Kadelburg, „Der Weg zur Hölle“. Aber was hat Cäberas Regie daraus zu machen gewußt. Ein eigenes Lustspiel, das zwar nichts

Weißer Zähne: Chlorodont

Ein Urteil von Vielen: „Da ich schon mehrere Jahre zum Putzen meiner Zähne Chlorodont benutze, gestatte ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich, seit ich Chlorodont verwende, Schneeweiße Zähne bekommen habe. Ich hatte früher Zahnbelag und versuchte mit allen möglichen Mitteln denselben zu beseitigen, was mir mißlang, bis ich Ihre vorzügliche Zahnpaste Chlorodont kaufte und auch probierte. Chlorodont allein führte mich zum Ziel. Ich werde heute oft beneidet und gefragt, womit pflegen und putzen Sie Ihre Zähne? Ich kann dann Ihre Zahnpaste Chlorodont weiter empfehlen, daß auch unsere Mitmenschen zu einem guten Resultat kommen, wie ich. Anbei ein Bild, woraus Sie ersehen wollen, daß meine Zähne auch wirklich schneeweiß sind, trotz des Rauchens. Wenn das Bild nicht mehr benötigt wird, bitte ich um Rücksendung.“ Berlin-Tempelhof, Chr. R. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Neues bringt, aber in beirückender Form Unwahrscheinlichkeiten zusammenstellt und sie in flotter Form mit allem flüchtigen Gepränge auf der Leinwand vorkührt. Selbstverständlich sind Welttänzerin Lola Cornera und das kleine liebe Pensionatstüchterein Filly Schneider ein und dieselbe Person. Daraus entwickelt sich der komische, durch 6 Akte führende tolle Hummel. Der Vater wird seiner Gattin mitteilen. Der Verlobte läßt seine Braut im Stich, die Mutter schwört der Tänzerin Rache. Und als der Spah mit allen überhöhten Einfällen, die den Zuschauer des Wirtsworts bis zum Ende in heiterer Laune befallen, beim sechsten Akt angelangt ist, da wird die spanische Tänzerin zur artigen Haus-töchter und alle Beteiligten finden sich im Spiegel ihre Karrelei. Alle Mitspieler, Vikian Garvon an der Spitze, verdienen uneingeschränktes Lob. Ganz ausgezeichnet ist der Kusturflim, der uns in die Welt des Tausch führt. Grobhartig hat die Kamera Bilder zu finden und zu zeigen gewußt, die uns Liebe und Kampf um das lässliche Brot der Tiere vor die Augen führen, Bilder, die wohl niemand sonst zu sehen bekommen hätte. Die Deutlich-Woche war kurz und schmerzlos. M. M.

Schauburg. In Amerika, in einer Marine-Akademie, spielt sich die merkwürdige Geschichte ab, die den Titel „Der Seewoffizier“ führt und in deren Mittelpunkt der aus „Ben Hur“ bekannte Ramon Novarro steht. Wenn die Hersteller des Films die Tendenz verfolgen, militärische Einrichtungen wie die Marine-Akademie in den U. S. A. lächerlich zu machen, so dürfte ihnen das vollumfänglich gelingen. Ehe man jedoch zum Nachdenken über diese Seite der Angelegenheit kommt, wird man durch neue Späße abgelenkt, die oft allerdings in Unerblichkeit ausarten. Das die obligate Liebesgeschichte nicht fehlt und Ramon Novarro das Rennen macht, versteht sich von selbst. Ebenso, daß eine große Parade gezeigt wird; doch konnte man bei dem Titel „Der Seewoffizier“ immerhin auf Schlimmeres gefaßt sein. — Viel Spaß brachte der andere Hauptfilm, gleichfalls amerikanischer Herkunft: „Die Liebesinsel“. Ein bischen unglaubwürdig zwar, aber immerhin noch genießbar wird erzählt, wie ein „unaussprechliches Göt“ sich zu einem lebenswerten jungen Mädchen entwickelt, das den Jüngling, der sie einst gar nicht leiden konnte, für sich gewinnt. Auf der Liebesinsel wie in der Marine-Akademie ist natürlich im richtigen Augenblick der Pastor zur Stelle, der die Liebenden segnet. — In der Groteske „Die Braut aus der Bar“ treiben allerlei lächerliche Figuren ihr Unwesen und erfüllen den Zweck ihres Daseins, Heiterkeit zu erzeugen, durchaus. — Im bezeichnenden Teil des Programms werden hübsche Bilder aus dem tausendjährigen Nordhausem gezeigt sowie „Der eiserne Elefant“, ein Traktor, der seine vielseitige Verwendbarkeit als Hilfsmaschine demonstriert. — Die Dpel-Wochenschau seit dem Programm ein, in dem diesmal — erfreulich — alle Reklame fehlt.

Union-Vorstellung. Engelsgrube. Eins — zwei — drei — im Laufe der Zeit — und immer neue Ereignisse lassen auch das bald vergehen, was zu seiner Zeit im Mittelpunkt des Interesses stand. So erging es auch Harry Domela, dem jüngsten Prinzen. Immerhin blättert man gern noch einmal in den durch den Film geweckten Erinnerungen an die Raubdieleiten des mittelalterlichen Bürgerturns vor dem vermeintlichen Prinzen, dessen Abenteuer bei den Studenten uns leider vorenthalten werden. — Der Titel des zweiten Hauptfilms „Men schen leben in Gefahr“ und die Angabe, daß Luciano Albertini die Hauptrolle spielt, weisen darauf hin, was der Zuschauer zu erwarten hat: eine unglaubliche Geschichte, die zurechtgemacht ist, damit Albertini seine Kunststücke zeigen kann. Ende gut, wie üblich. — Im Kulturfilm wird „Der Schmiedelring“ gezeigt, nachdem das Programm mit der Dpel-Wochenschau eingeleitet worden ist.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 42. Telefon 12448.
Sprechstunden 11-13 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen.

Sozialistische Elternräte. Das Merkblatt „Die Erziehung“ für Januar ist im Sekretariat eingetroffen und kann abgeholt werden.

Moitling. Montag, den 29. Januar, abends 8 Uhr: Versammlung der tätigen Genossen und Genossinnen im Kaffeehaus. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 42.

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 6^{1/2} - 7^{1/2} Uhr
Jugendklub: Heute abend um 8 Uhr Neujahrskonzert. Bitte rechtzeitig kommen.
Sprechst. Dienstag abend 8 Uhr Neujahrabend im Heim. Es kommt Gen. Hartmann mit einer Tanzgruppe. Alle erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Hundstr. 52
Sprechst. von 11-1 und von 3-6 Uhr

Schluss. Dienstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr Versammlung bei Cabotstraße. Wichtige Tagesordnung.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute abend 8. Vorstellung: „Die Kuppel“. Am Dienstag, den 31. Januar wird die spanische Komödie „Der Walfisch“ wiederholt. Den 1. Februar in dieser Aufführung „Der Koffer“. Kammeroper heute abend 8 Uhr „Die Kuppel“. In Vorbereitung „Die Kuppel“ von Klambund, dem Dichter des „Kreuzkreuzes“.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte
Der Ausfaller tiefen Drucks, der sich von der isländischen Depression bis nach dem Kanal und Frankreich erstreckt, dürfte sich langsam ausfüllen und unser Wetter nur wenig beeinflussen. Das Hochgebiet über Ostland ist noch immer von großer Beständigkeit und wird die bestehenden südlichen bis südöstlichen Windrichtungen in Deutschland fortbestehen lassen.
Wahrscheinliche Witterung am 30. und 31. Januar
Mäßige südliche Winde, wolkig, zeitweise heiter, Temperatur nahe Gefrierpunkt, meist trocken.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Akde Aktiengesellschaft

D. Sanft Jürgen ist am 27. Januar 18 Uhr in Riga angekommen.
Angekommene Schiffe
28. Januar
D. Ascania, Kapl. Berge, von Horsens, 2 Tg. — D. Elia, Kapl. Rinjes, von Danzig, 2 Tg.
29. Januar
D. Dorn, Kapl. Berghaus, von Kopenhagen, 10 Std. — D. Wien, Kapl. Nemes, von Genua, 4 Tg. — D. Woll, Kapl. Jochen, von Stettin, 1 Tg. — D. Lübeck, Kapl. Grotzsch, von Genua, 1 Tg. — M. Hilla, Kapl. Behrens, von Dänzig, 1 Tg.
30. Januar
SD. Karl Klein, Kapl. Böker, von Nord, 1 Tg. — SD. Irene Klein, Kapl. Egenah, von Nord, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

28. Januar
G. Mira, Kapl. Groen, nach Jerdifund, Weils. — T. Van Kuykman Kapl. Westhof, nach Emden, Leer. — D. Neumann, Kapl. Schwenn, nach Brunsbüttel, Stütz. — M. Mita Bud, nach Speyer, Kall. — D. Kong Ragnar, Kapl. Weissen, nach Oslo, Stütz. — T. Nordmark, Kapl. Heintz, nach Dronning, Kall. — D. Amland, Kapl. Lindström, nach Stütz. — D. Mira, Kapl. Janson, nach Belgion, Emden. — D. Tarnow Kapl. Müller, nach Göttingen, Stütz. — D. Sellen, Kapl. Umea, nach Stockholm, Stütz. — D. Planet, Kapl. Mieson, nach Stockholm, Stütz. — Stütz.

29. Januar
T. Zintl Vorenz, Kapl. Lange, nach Riga, Stütz. — T. Wöbke, Kapl. Burmeister, nach Danzig, Leer. — M. Johanne, Kapl. M. Hen, nach Danzig, Leer. — M. Almbro, Kapl. Schöff, nach Harböt, Weils. — T. Zintl, Kapl. Zintl, nach Harböt, Leer.

30. Januar
D. Wien, Kapl. Nemes, nach Ostia, Leer.
Lübeck-Werbener Dampfschiffahrts-Gesellschaft
D. Wöbke ist am 28. Januar 4 Uhr in Lübeck angekommen.

Marktberichte

Schweinemarkt. Hamburg, 27. Januar. Viehhof Sternstraße. Für den Schlachthof zugeführt 41 Stück, Marktfläche 5177 Stück, zusammen 5217 Stück. Markt: Schlachtwagen, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt wurden für 50 Stück zum Lebendgewicht: beste Schweine 35, mittelschwere Ware 2 bis 31, gute leichte Ware 21 bis 23, geringe Ware 19 bis 20, Tauen 15 bis 17, Handel: lebhaft. Das Geschäft gestaltete sich heute wesentlich günstiger. Die nicht sehr große, aber qualitativ zufriedenstellende Zufuhr konnte der Verkauf leicht aufnehmen. Die Preise erhöhten sich gegenüber dem letzten Markt allgemein und zum Teil wesentlich.

Getreide- und Futtermittelmarkt. Hamburg, 27. Januar. Rendeburg, 28. Januar. Die Zufuhr zum heutigen Markt betrug 411 Stück gegen 265 Stück in der Vorwoche, mithin eine Minderzufuhr von 146 Stück. Es wurde gekauft für geringere Ware 0,38 bis 0,41 RM., gute leichte Ware 0,41 bis 0,47 RM., gute mittelschwere Ware 0,42 bis 0,45 RM., beste schwere Ware 0,42 bis 0,45 RM. Die das 1/2 Pfund Lebendgewicht. In Ausnahmefällen wurde auch über 1/2 Pfund bezahlt. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 0,35 bis 0,40 RM. das Pfund Lebendgewicht. Zum heutigen Getreide- und Futtermittelmarkt wurde die Zufuhr etwas geringer als in der Vorwoche. Es lag viele auswärtige Käufer eingeschrieben haben gestallte sich der Handel lebhaft. Heute allerdings gegen Schluss etwas ab. Der Markt konnte bei erhöhten Preisen geräumt werden. Angeführt wurden, soweit wir feststellen konnten größere und kleinere Partien nach Brunsbüttel, Harb, Elmshorn, Krempe, Neugraben, Föhl, Emden in Mecklenburg, Wismar, Stettin, Altona in Ostpreußen. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 7 Stück gegen 17 in der Vorwoche. In der Menge wurden etwa 70 Teller Schweine nach Hamburg und nach dem Süden verladen. Der Handel verläuft ruhig. Es wurde gekauft für 1. Sorte 48-50, 2. Sorte 47-49, 3. Sorte 46 bis 48, geringere Sorten 38-40. Sauren 38-40, 1/2 Pfund für das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Markt zugeführten Tiere betrug 3 Stück gegen 4 Stück in der Vorwoche. Es wurden gekauft für jüngere Kälber 30-35, für ältere Kälber bis 65 Pfund das Pfund Lebendgewicht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Salmitz.
Für Redaktion: Wilhelm und Volkmar. Hermann Bauer
Für Illustration: Carl Lüdhardt
Druck und Verlag: Friedrich Wenzel & Co. G.m.b.H. in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Die schönsten und billigsten Karnevalartikel

Kappen-Orth Schlüsselbuden 8

Tel. 37 434

Privat-Kraftfahrtschule

Ernst Kupfer, Kronsfordter Allee 46. Sammelruf: Nr. 25 001

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

über die Vorschlagslisten der Beisitzer für den Verwaltungsausschuss des Landesarbeitsamts Nordmark in Hamburg

Durch Verfügung des Herrn Präsidenten der Reichsaufsicht für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung werden

- das bisherige Landesarbeitsamt Schleswig-Holstein in Kiel,
- das Hamburgische Landesamt für Arbeitsvermittlung in Hamburg,
- das Landesarbeitsamt Mecklenburg-Lübeck in Schwerin i. M. mit Ausnahme des freistaates Mecklenburg-Strelitz,
- die öffentlichen Arbeitsnachweise Freiburg, Harburg, Jork, Neuhaus a. d. Oite, Othersdorf, Stade aus dem Bezirk des bisherigen Landesarbeitsamts Niederachsen, sowie der öffentliche Arbeitsnachweis Gütin aus dem Bezirk des bisherigen Landesamts für Arbeitsvermittlung Oldenburg

mit Wirkung vom 1. Februar 1928 in den Bezirk des Landesarbeitsamts Nordmark in Hamburg eingegliedert. Nunmehr ist der Verwaltungsausschuss dieses Landesarbeitsamts neu zu bestellen.

Der Verwaltungsausschuss besteht aus dem Vorsitzenden des Landesarbeitsamts oder seinem Stellvertreter und je 10 Vertretern der Arbeitgeber, Arbeitnehmer u. öffentlichen Körperschaften als Beisitzer. Unter den Vertretern der Arbeitnehmer muß sich mindestens ein Angehörter befinden. Ferner sollen im Verwaltungsausschuss Frauen vertreten sein. Für jeden Beisitzer wird ein Stellvertreter bestellt. Für die Bestellung der Beisitzer und Stellvertreter ist die Reihenfolge in jeder Vorschlagsliste maßgebend. (§§ 5, 6, 7 und 14 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 — Reichsgesetzblatt I S. 187.)

Die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Bezirk des Landesarbeitsamts Nordmark, die die Beisitzer und ihre Stellvertreter im Verwaltungsausschuss vorzuschlagen haben, werden aufgefordert, Vorschlagslisten bis zum 11. Februar 1928 beim Landesarbeitsamt Nordmark in Hamburg, Große Bleichen 22/27, einzureichen.

In der Vorschlagsliste der Arbeitgebervereinigungen ist die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer, in der Liste der Arbeitnehmervereinigungen die Zahl der Mitglieder anzugeben, die den vorzuschlagenden wirtschaftlichen Vereinigungen im Bezirk des Landesarbeitsamts Nordmark angehören.

Hamburg, den 28. Januar 1928
Der Präsident
des Landesarbeitsamts Nordmark

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2892, auf den Namen des Studenten Ake Akosson zu Lübeck eingetragene Grundstück Warendorferstraße Nr. 70, groß 1 a 41 qm,

am Dienstag, dem 20. März 1928, 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 23. Dez. 1927 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 22. Dezember 1927, bereits verstrichen war.**

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 27. Januar 1928
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsvollstreckung

Zwangs Aufhebung der Gemeinschaft soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud Blatt 1304, auf den Namen 1. des Schneiders Wilhelm Hans Joachim Haller und 2. dessen Ehefrau Wilhelmine Johanne Bertha Elisa geb. Bud zu Lübeck, zu gleichen Anteilen eingetragene Grundstück Voigtstraße Nr. 20, groß 2 a 32 qm,

am Dienstag, dem 20. März 1928, 10 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 3. Januar 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 3. Januar 1928, bereits verstrichen war.**

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 27. Januar 1928.
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Vorenz, Blatt 2892, auf den Namen des Studenten Ake Akosson zu Lübeck eingetragene Grundstück Warendorferstraße Nr. 70, groß 1 a 41 qm,

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde, Blatt 120, auf den Namen des Ared Hinrich Christian Koppermann eingetragene Grundstück Hirtengang Nr. 5, groß 72 qm,

am Dienstag, dem 20. März 1928, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 9. Dezember 1927 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 6. Dezember 1927 bereits verstrichen war.**

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 27. Januar 1928.
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsvollstreckung

Im 26. Januar 1928 ist in das hiesige Güterregister bezüglich der Eheleute Schaufeller Erich Walter Grunwald und Ottilie Martha geborenen Karloichla in Lübeck eingetragen worden: Durch Ehevertrag vom 25. Januar 1928 haben die Ehegatten unter Ausschluß der Verwaltung und Nutzung des Eheannes an dem eingebrachten Gut der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.

Am 26. Januar 1928 ist in das hiesige Güterregister bezüglich der Eheleute Gutsbesitzer Friedrich Heinrich Hugo Schumann und Anna Hilma geb. Popp in Lübeck eingetragen worden: Durch Ehevertrag vom 26. Januar 1928 haben die Ehegatten unter Ausschluß der Verwaltung und Nutzung des Eheannes an dem eingebrachten Gut der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Lübeck.

Beschluss

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 14. August 1925 zu Lübeck verstorbenen Bauunternehmers August Johann Theodor Krauß wird, nachdem die Schlussverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 27. Januar 1928
Das Amtsgericht, Abt. II
gez. Eschenburg

Beschluss

Ueber das Vermögen der Firma Lübecker Leerproduktfabrik Jaczel & Co. mit beschränkter Haftung in Lübeck wird heute vormittag 10 1/2 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der Kaufmann Heinrich Imholz in Lübeck, Hohelandstraße 51 als Vertrauensperson bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den

24. Februar 1928, vormittags 11 Uhr
im Gerichtshause Lübeck, Große Burgstraße 4, Zimmer 9, anberaumt.

Lübeck, den 27. Januar 1928
Das Amtsgericht, Abteilung II

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1928

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umlagesteuer sind in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1928 unter Benützung der vorgeschriebenen Vorzüge abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugeandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz und Umlagesteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Lübeck, den 27. Januar 1928.
Finanzamt Lübeck.

Nichtamtlicher Teil

Mecklenburg-Strelitz

(Nachdruck behördlicher Anzeigen.)

Holzverkauf

am Freitag, dem 3. Februar, vorm. 10 Uhr, beim Gastwirt Beckmann in Carlow gegen Barzahlung

1. Cronstamper Zuschlag Nr. (756-841).
2. Ringer Zuschlag Nr. 590-682, 708-755).
3. Samtwer Zuschlag Nr. 268-278).
4. Carlower und Haggelner Holz (Nr. 1-78, 842-898, 956, 980, 983, 995-1311).

7 Stück eichen Langholz = 2 - lm; 9 Stück eichen Langholz = 1,04 lm; 3 m eichen Nutzlofen, 4 m eichen Nutzrollen I. Kl., 26 m eichen Pfahlholz, 93 m eichen Kloben und Knüppel, 1 m eichen Reiser I. Kl., 6 Fuder eichen Reiser II. Kl., 3 Stück buchen Langholz = 5,15 lm; 209 m buchen Kloben und Knüppel, 35 m buchen Reiser I. Kl., 9 Fuder buchen Reiser I. Kl. (Durchforstungsholz), 2 m birken Knüppel, 31 m ersten Nollen II. Kl., 18 m ersten Kloben und Knüppel, 41 Fuder ersten Wadelholz, 88 Stück nadelholz Langholz = 18,30 lm; 309 Stück fichten Stangen I.-III. Kl., 35 Stück fichten Stangen VI. Kl., 12 m fichten Kloben und Knüppel, 2 m fichten Reiser I. Kl.
Schönberg (Medl.), den 26. Januar 1928.
Oberförsterei.